

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



*Angebliche  
Bibel-  
Widersprüche:*  
**GELÖST!**

A-Z

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

OKTOBER/NOVEMBER 1986

AUFLAGE: 94 351

JAHRGANG 12, Nr. 10/11

## Artikel:

Sind Sie „harthörig“?	1
Er folgte in den Fußtapfen eines Apostels	2
Angebliche Bibel-Widersprüche: gelöst!	4
Was ist der heilige Geist?	7
Wie man den Hochmut bezwingt	10
Einblicke: Kann die Familie gerettet werden?	13
Ich habe die Kosten nicht überschlagen!	14
Die Heimat Abrahams	15
Konfrontiert mit der Angst!	20

**ZU UNSEREM TITELBILD:** Die Bibel behauptet, Gottes unfehlbare Offenbarung der Grundwahrheit zu sein. Skeptiker lehnen jedoch die Autorität der Bibel ab, weil sie angeblich Widersprüche enthält. Unser Artikel beginnt auf Seite 4 und behandelt angebliche Widersprüche und deren Lösung. Foto: G.A. Belluche jr.

**Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1986 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in England, by Ambassador Press Ltd. St. Albans.**

Für Deutschland:  
Ambassador College  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:  
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,  
Bonn Konto 020/5195  
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:  
Ambassador College  
Postfach 4  
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien  
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein  
Salzburg 95-04051/00

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für die Schweiz:  
Ambassador College  
Talackerstrasse 17  
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich  
Konto 80/50435

Schweizerische  
Bankgesellschaft  
Zürich 212.070.01 E

## Gründer

Herbert W. Armstrong  
1892-1986

## Herausgeber

Joseph W. Tkach  
**Chefredakteur**  
Dexter H. Faulkner

## Chef vom Dienst

Norman L. Shoaf

## Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian  
Jerold W. Aust  
Joan C. Bogdanchik  
K. Neil Earle  
John A. Halford  
George M. Kackos  
Ronald D. Kelly  
Graemme J. Marshall  
L. Leroy Neff  
Bernard W. Schnippert  
John R. Schroeder  
Richard H. Sedliacik  
Clayton D. Steep  
Philip Stevens  
Earl H. Williams

## Redaktionsassistentin

Lana Walker

## Grafische Gestaltung

Minette Collins Smith

## HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

## Verantwortlich

Joseph W. Tkach

## Geschäftsführer

L. Leroy Neff

## Verlagsdirektion

Ray Wright

## Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

## Regionaldirektor

Frank Schnee

## Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree  
Französisch: Dibar K. Apartian  
Spanisch: Donald Walls  
Deutsch: John B. Karlson

# Sind Sie „harthörig“?

Jeden Monat bekommen wir Hunderte von Leserbriefen als Reaktion auf die vielfältigen Veröffentlichungen der Weltweiten Kirche Gottes.

Die meisten sind voll Zustimmung und Lob, sie stammen von Menschen, die begeistert sind von den Wahrheiten, die sie entdecken, und ihre Anerkennung ausdrücken wollen.

Auch kritische Briefe laufen ein, aber nicht viele. Die meisten Leser, die nicht unserer Meinung sind, schreiben wahrscheinlich gar nicht erst.

Es gibt auch herzerwärmende — und manchmal herzerreißende — Briefe von Menschen, die uns persönliche Erfahrungen mitteilen.

Und dann gibt es schließlich noch Briefe, die uns Rätsel aufgeben, die uns zur selbstkritischen Frage veranlassen, wie gut wir unsere Arbeit tun — beziehungsweise wie gut wir von unseren Lesern verstanden werden.

Ein Leser schreibt: „Ich kann unrecht haben, aber mir scheint, daß die Zeitschrift *Die Gute Nachricht* in letzter Zeit zuviel Milch und zuwenig Fleisch enthält. Gewiß, wir brauchen von Zeit zu Zeit eine Gedächtnisauffrischung, aber wir müssen auch Fortschritte machen und an Gnade und Erkenntnis wachsen . . . Ich persönlich fühle mich unterernährt.“

*Die Gute Nachricht* konzentriert sich auf grundlegende, praktische, bibelorientierte Artikel. Unser Auftrag als Kirche lautet, unsere Leser in Gottes Weg zu unterweisen (Matth. 28, 19 – 20). So gut wie alle wichtigen Themenkomplexe sind in den letzten Jahren ausführlich behandelt worden — vom Zehntenzahlen über das Heilen und Gottes Sabbat bis hin zu Familienproblemen.

Die Kritik in oben erwähntem Leserbrief wirft jedoch einige beunruhigende Fragen auf: Sind manche unserer Leser „harthörig“ geworden (Hebr. 5, 11)? Glauben manche, daß sie schon „alles mitbekommen“ haben und daher nicht mehr so genau hinhören, nicht mehr so genau lesen müssen?

Glauben manche, wie die Gemeinde zu Laodicea: „Ich bin reich [an geistlicher Erkenntnis] und habe gar satt und bedarf nichts!“ (Offb. 3, 17)?

Die Erkenntnis Gottes sollte stets anregend, erfrischend, stimulierend sein. Denken Sie an die edlen Beröer: Sie „nahmen das Wort auf ganz willig und forschten täglich in der Schrift“ (Apg. 17, 11). Sie fühlten sich nie „unterernährt“ von den kostbaren Geschenken an Erkenntnis, die Gott ihnen gab.

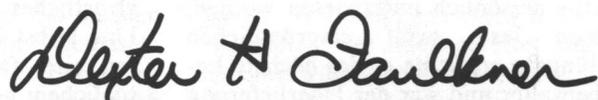
Jeden Monat enthalten die Zeitschriften und sonstigen Publikationen unseres Werkes buchstäblich Hunderte wichtiger Wissensdetails. Statistiken zeigen, daß der Durchschnittsleser nach 24 Stunden 66 Prozent des Gelesenen, nach 31 Tagen 79 Prozent des Gelesenen vergessen hat.

Die Frage ist: Verstehen Sie wirklich, was Sie lesen, und setzen es in die Praxis um?

Die meisten von uns sind vielleicht geistlich gar nicht so fortgeschritten, wie wir denken. Die Laodiceer waren es nicht! Sie wußten nicht, daß sie „elend und jämmerlich, arm, blind und bloß“ waren (Offb. 3, 17) daß sie zwar Wissen besaßen, der Erkenntnis jedoch entbehrten.

Ist jemand von uns „unterernährt“, dann ist das nicht Gottes Schuld und liegt auch nicht an den Zeitschriften. Ein großer Erkenntnisschatz steht demjenigen offen, der wirklich nach Gerechtigkeit hungert und dürstet: ob er seit 25 Jahren der Kirche angehört oder ob er gerade seine erste Zeitschrift der *Guten Nachricht* aus dem Briefkasten genommen hat. Es liegt an jedem einzelnen, sich mit Disziplin und Konzentration einem Studium der Schriften zu verschreiben, die ihm Lebensnotwendiges vermitteln.

Ich will mit dieser Kolumne nicht Leser angreifen, die ehrliche Fragen stellen, aufrichtige Stellungnahmen abgeben. Ich will nur, wie es in dem kritischen Leserbrief heißt, unser Gedächtnis auffrischen, und zwar hinsichtlich eines Wortes des Apostels Paulus: „Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle“ (1. Kor. 10, 12)!



Chef vom Dienst

# Er folgte in den Fußtapfen eines Apostels

*Es war eine Zeit des Übergangs. Die Kirche Gottes hatte ihren Apostel verloren. Der Welt standen schwere Prüfungen bevor. Doch ein treuer Mann Gottes schloß die Lücke.*

Von Norman L. Shoaf

**S**atan, der Teufel, wünscht nichts sehnlicher, als Gottes eine wahre Kirche zu zerstören!

Natürlich wird ihm das nicht gelingen. Jesus hat gesagt, die Pforten der Hölle würden die Kirche niemals überwältigen (Matth. 16, 18).

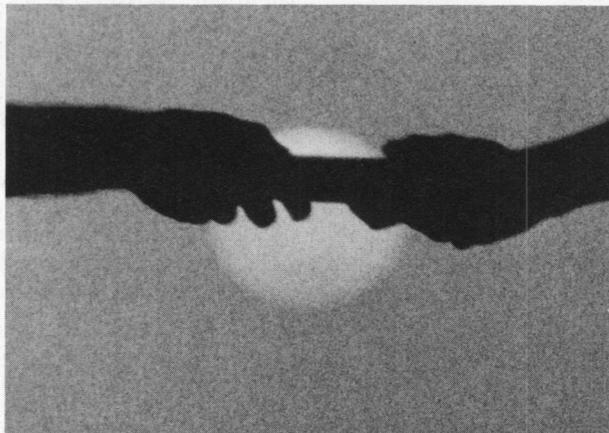
Während der fast 2000jährigen Geschichte der neustamentlichen Kirche

Gottes hat Gott immer für geeignete Führungspersönlichkeiten zur Bewältigung der jeweils anstehenden Aufgaben gesorgt. Ein aufschlußreiches, ermutigendes Beispiel bildet die Amtsübertragung von den ersten Aposteln, den ursprünglichen irdischen Führern der Kirche, auf ihre Nachfolger.

## Der letzte Urapostel

Der Apostel Johannes, einer der engsten Freunde Jesu, war von Christus persönlich unterwiesen worden. Von Jesu zwölf ursprünglichen Jüngern erreichte er das höchste Lebensalter und war der Überlieferung zufolge der einzige, der eines natürlichen Todes starb.

Nach dem Tode der anderen



frühen Kirchenführer, Petrus und Paulus eingeschlossen, wurde Johannes, unter Christus, der irdische Führer der Kirche Gottes. Die Kirche im griechischen Sprachraum hatte im späten ersten Jahrhundert ihren Hauptsitz in der kleinasiatischen Stadt Ephesus.

Es stand nicht alles zum besten. Irrlehrer verbreiteten ein falsches Evangelium; sogar die alte babylonische Mysterienreligion hatte sich auf der Suche nach Anhängern ein christliches Mäntelchen umgehängt. Und selbst in die wahre Kirche hatten sich falsche Doktrinen eingeschlichen; gegen Ende seines Lebens verwendete Johannes viel Kraft auf den Kampf um die Reinerhaltung des ursprünglichen Glaubens.

Aber es gab noch einen weiteren wichtigen Punkt. Kurz vor der Jahrhundertwende offenbarte Gott Johannes eine grundlegende Wahrheit, die offenbar von den anderen Aposteln vor ihrem Tode nicht mehr erkannt wurde: Die Wiederkehr Jesu Christi und die Errichtung des Reiches Gottes standen nicht unmittelbar bevor.

Erst als Gott Johannes inspirierte, das Buch der Offenbarung niederschreiben zu lassen, machte Gott klar, daß sie

sein Meisterplan für die Menschheit über siebentausend Jahre erstreckte, analog zu den sieben Tagen der Schöpfung. Schließlich wurde offenbart, daß Christi Herrschaft auf der Erde vor der zweiten Auferstehung tausend Jahre, ein Millennium, währen sollte (Offb. 20, 4).

Jetzt erkannte Johannes, daß es noch viel mehr Arbeit zu tun gab, als irgend jemand zuvor geglaubt hatte. Die Kirche sollte sieben bestimmte Perioden oder Zeitalter fortbestehen, wie in Kapitel 2 und 3 der Offenbarung enthüllt wird.

Johannes selbst lehrte trotz der zunehmenden Täuschungsmanöver um ihn herum weiterhin die Lebensweise, die Jesus ihm vermittelt hatte,

wenn auch die Ephesus-Ära der Kirche Gottes — das erste von sieben historischen Zeitaltern — nicht mehr zuhören mochte und ihre erste Liebe verlassen hatte (Offb. 2, 4).

Die Überlieferung sagt, daß Johannes, als er alt und schwach war, zu den Gottesdiensten getragen werden mußte und dort immer dieselbe Botschaft verkündete: „Kindlein, liebet einander.“ Seine Zuhörer wurden es leid, immer wieder dieselben Worte zu hören, und fragten ihn, warum er jedes Mal die gleiche Predigt halte. Johannes antwortete: „Weil es ausreicht, wenn ihr das tut.“

Mit anderen Worten, wenn sie wahre Liebe zum Ausdruck brächten, d. h. Gottes Geboten gehorchten (1. Joh. 5, 3), dann erfüllten sie auch ihre Aufgabe als Christen.

### Der Nachfolger von Johannes

Der Apostel Johannes starb um das Jahr 100 n. Chr. herum. Was sollte mit der Kirche geschehen, die von außen mit Verfolgung und von innen mit Abfall vom wahren Glauben bedroht war?

Die Kirche konnte nicht aussterben — das hatte Christus gesagt (Matth. 16, 18)! Deshalb berief Gott einen neuen Führer, Polykarp, ein Jünger des Johannes und Bischof der Kirche Gottes in Smyrna, einer anderen Stadt in Kleinasien. Johannes „übergab den Stab“ an Polykarp.

Dies war eine unmittelbare Erfüllung der Prophezeiung, die Christus Johannes in Offenbarung 2, 8–11 gegeben hatte. Auf die Ephesus-Ära der Kirche Gottes würde Smyrna folgen.

Polykarp war vom Apostel Johannes persönlich unterrichtet worden, der seinerseits persönlich von Jesus Christus gelehrt worden war, und er trat in die Fußtapfen seines Vorgängers.

Noch heute existiert ein Brief, den Polykarp an die Gemeinde in Philippi schrieb. Polykarp ermahnt die Philipper: „Darum gürtet eure Hüften und dient Gott in Furcht und Aufrichtigkeit, verlaßt das leere, eitle Geschwätz und den Irrtum der Menge“ (§ 2). Polykarp bekräftigte das Versprechen der Auferstehung von den Toten (§ 2), die Wahrheit über die bevorstehende Welt von morgen unter Christus (§ 5), die Tatsache, daß die Heiligen die Welt

richten werden (§ 11) und die Regierung in der Kirche Gottes (§ 6).

Polykarp bezieht sich häufig auf Johannes, so erwähnt er etwa „die Liebe zu Gott, Christus und zum Nächsten. Denn wenn jemand darin lebt, hat er das Gebot der Gerechtigkeit erfüllt; denn wer Liebe besitzt, ist weit entfernt von jeder Sünde“ (§ 3).

Das ist genau das, was auch Johannes bis an sein Lebensende verkündete! Erinnern Sie sich? Johannes sagte: „Kindlein, liebet einander ... Weil es ausreicht, wenn ihr das tut.“

Über Jesus Christus schreibt Polykarp: „Werden wir also Nachahmer seiner Geduld, und wenn wir um seines Namens willen zu leiden haben, wollen wir ihn preisen. Denn dieses Beispiel gab er uns durch sich selbst, und wir glaubten daran“ (§ 8). Es ist gut möglich, daß Polykarp seine eigene Zukunft voraussah.

### Christi Lehre verteidigt

Polykarp lehrte dieselbe Botschaft, die er empfangen hatte. Aber um die Mitte des zweiten Jahrhunderts gab der Bischof von Rom den wahren Sabbat, den von Gott bestimmten siebten Wochentag, auf und setzte statt dessen, um den Heidenkonvertierten entgegenzukommen, als Tag der Gottesdienstfeier den Sonntag ein. Er verbreitete die Irrlehre, Christus sei am Sonntagmorgen von den Toten auferweckt worden, und versuchte damit, den Sonntag als „Tag des Herrn“ zu rechtfertigen.

Die Wahrheit ist, daß Jesus Christus *nicht* an einem Sonntagmorgen auferstand und daß die Bibel für die Verlegung von Gottes ursprünglichem Sabbat absolut keine Rechtfertigung liefert. Das können wir beweisen! Schreiben Sie uns, wir senden Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Die Auferstehung war nicht an einem Sonntag und Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?*

Der Bischof von Rom begründete auch den Brauch, die Auferstehung Jesu am Sonntag nach Gottes Passah zu feiern. Polykarp und die meisten anderen Gemeinden in Kleinasien begingen dagegen Gottes Passahfest nach wie vor am 14. Nisan nach Gottes heiligem Kalender, genau wie Christus und die Apostel es getan hatten. Heute ist das Passahfest ein

Gedenktag an den Tod Jesu. Die Auseinandersetzung um das Passahfest ging unter der Bezeichnung Quartodezimaner-Streit in die Kirchengeschichte ein.

Im Jahre 154 n. Chr. reiste der inzwischen über 80jährige Polykarp nach Rom, um mit Anicet, dem römischen Bischof, über diese Frage zu diskutieren. Vom Inhalt der Unterredung ist nur bekannt, daß keiner der beiden Männer den anderen zu überzeugen vermochte. Die Folge war, daß die römische Kirche das Osterfest beging, während die Gemeinden der Kirche Gottes in Kleinasien unter der Führung von Polykarp am Passah festhielten. Frühe Kirchenhistoriker berichten, daß Polykarp „viele dazu brachte, den Häretikern den Rücken zu kehren und sich der Kirche Gottes zuzuwenden, wobei er stets betonte, er habe diese eine und alleinige Wahrheit von den Aposteln empfangen“. Und das hatte er in der Tat!

### Polykarps Tod

Polykarp, ein Schüler von Johannes, hielt an den Lehren der Apostel fest und gab sie unverfälscht an andere weiter. Er sorgte für geistliche Führerschaft.

Wie Historiker berichten, traf Polykarp bei einer Gelegenheit Marcion, einen berühmten Häretiker. Marcion forderte Polykarp mit den Worten heraus: „Erkenne uns an, Polykarp.“ Viele möchten heute als wahre Nachfolger Jesu anerkannt werden, obwohl sie nicht bereit sind, ihm zu gehorchen. Polykarp erwiderte: „Ja, in der Tat, ich erkenne die Erstgeborenen Satans.“

Um das Jahr 156 herum wurde Polykarp in einer kalten Februarnacht von römischen Soldaten an einem Zufluchtsort außerhalb Smyrnas festgenommen. Man brachte ihn vor den Magistrat und forderte ihn unter Androhung des Todes auf, sich von Jesus Christus loszusagen. Polykarp entgegnete: „Sechshundachtzig Jahre lang bin ich sein Diener gewesen, und er hat mir kein Unrecht getan. Wie kann ich meinen König schmähen, der mich gerettet hat?“

Eine wütende Menge erstach Polykarp und verbrannte ihn auf dem Scheiterhaufen. Damit endete das Leben eines Mannes, der ein Glied  
(Fortsetzung auf Seite 9)

# Angebliche Bibel- Widersprüche: GELÖST!

*Ist die Bibel eine unfehlbare Quelle von Lebensrichtlinien, oder müssen wir sie ablehnen, weil der Text angebliche Widersprüche enthält?*

Von John Ross Schroeder

„Die Bibel steckt voller Fehler und Widersprüche!“

Das waren die Worte eines hochgewachsenen, gutaussehenden Schiffsarztes im Salon eines Passagierdampfers vor ein paar Jahren, als wir, auf der Rückreise von einer Orientfahrt, leise durch die schönen Wasser des Mittelmeeres glitten.

Ich fragte ihn: Wenn die Bibel so voller Widersprüche stecke, würde er mir dann wohl ein paar zeigen? Aber ich bekam immer nur die Antwort: Sie steckt voll davon.

Darauf legte ich ihm meine aufgeschlagene Bibel vor und sagte im Beisein eines anderen Passagiers: „Wenn Sie mir in diesem Buch einen einzigen Fehler oder Widerspruch zeigen können, schwöre ich ab!“ (Sidney Collett, *Scripture of Truth*, Ausg. 1969, S. 115).



Der verstorbene Dr. Collett war sich seiner Fähigkeit sicher, die Bibel gegen alle Kritiker, die Widersprüche darin zu finden behaupteten, verteidigen zu können. Ebenso sicher sind sich andere ihrer Fähigkeit, die „Löchrigkeit“ der Bibel zu beweisen.

Wer hat recht? Ist die Bibel glaubwürdig? Gibt es logische, glaubhafte Erklärungen für offensichtbare Widersprüche im biblischen Text?

Die Weltweite Kirche Gottes sagt: Es gibt solche Erklärungen. Wir möchten Sie Ihnen gern vorführen — Punkt für Punkt.

## **Die Bibel ist eine Zusammenfassung**

Die Bibel ist ein summarisches Buch, oder genauer: eine Sammlung summarischer Bücher. Nicht immer gibt sie, wenn sie Gottes Eingreifen ins Weltgeschehen beschreibt, alle Einzelheiten an. Dies zu wissen, ist wichtig für die Aufklärung angeblicher

Bibel-Widersprüche.

So widmet der Schöpfer den ersten sechzehn Jahrhunderten Menschheitsgeschichte — von der Erschaffung Adams bis kurz vor der Sintflut — beispielsweise nur sechs Kapitel. Ein sehr geraffter Überblick, der viele Einzelheiten notwendigerweise ausläßt.

Herausgegriffen sei die uralte Frage „Wo hat Kain seine Frau her?“, die sich so mancher Bibelneuling nach Lektüre der ersten Kapitel

der Schöpfungsgeschichte stellt.

Beantworten läßt sie sich durch einen logischen Schluß, ausgehend von Vers 4 im Geschlechtsregister von 1. Mose 5. Dort steht, daß Adam lange lebte und Söhne und Töchter zeugte. Kain hat also eine seiner Schwestern zur Frau genommen.

Keines der Bücher der Bibel erhebt den Anspruch, erschöpfende Chronik sämtlicher Ereignisse zu sein, die sich in einem bestimmten Zeitraum zugetragen haben.

### Bibelchronologie

Auch das Wesen der Bibelchronologie muß man kennen, will man Widersprüche richtig beurteilen.

Zwar läuft durch die Bibel, allgemein gesprochen, ein chronologischer Faden. Doch der Inhalt der einzelnen Bücher wird nicht immer chronologisch, das heißt in der richtigen zeitlichen Reihenfolge erzählt, und die Bücher stehen auch nicht immer in der zeitlichen Abfolge hintereinander, in der sie geschrieben wurden.

Beispiel: Der Römerbrief steht unter den Paulusbriefen an erster Stelle, ist aber nicht der älteste Brief, den Paulus geschrieben hat. Er ist an die erste Stelle gesetzt worden, weil es sich um die theologisch inhaltsschwerste Paulus-Epistel handelt.

Ein weiteres Beispiel bilden die beiden Schöpfungskapitel. 1. Mose 2 (manchmal die „zweite Schöpfungsgeschichte“ genannt) stellt im Grunde genommen eine Wiederholung des 1. Kapitels unter anderem Gesichtspunkt dar. 1. Mose 2 betont den Sinn und die Bestimmung hinter der Erschaffung von Adam und Eva. Manche, die diesen wichtigen Punkt nicht verstehen, ziehen den Fehlschluß, daß die beiden Schöpfungskapitel einander widersprechen und zwei verschiedene Schöpfungen schildern.

Zur Sache nun: Betrachten wir einige „beliebte“ Widersprüche und lösen wir sie.

### Zahlenprobleme

Was ist zunächst mit Widersprüchen bei den biblischen Zahlenangaben?

Nehmen wir die Plage in der Wüste: Israel hatte sich im Zusammenhang mit dem Baal-Peor-Kult

der sexuellen Sünde schuldig gemacht. Als Strafe schickte Gott eine Plage. 4. Mose 25, 9: „Es waren aber durch die Plage getötet worden vierundzwanzigtausend.“

Jahrhunderte später schreibt Paulus von derselben Plage: „Auch lasset uns nicht Unzucht treiben, wie etliche unter jenen Unzucht trieben, und fielen auf *einen* Tag dreiundzwanzigtausend“ (1. Kor. 10, 8). Es ergibt sich eine Differenz von tausend.

Die Erklärung gibt der Wortlaut des Textes selbst — Mose nennt die Gesamtzahl der Getöteten, Paulus nur jene, die an einem Tag starben.

### Wer tat was?

Nicht weniger wichtig als die angeblichen zahlenmäßigen Ungeheimheiten sind Identitätsprobleme, die man in der Schrift zu finden glaubt.

Ein solches Problem mit Namen taucht zum Beispiel bei Matthäus auf, wenn man einen Vergleich zu Sacharja anstellt. Matthäus 27, 9: „Da ward erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, da er spricht: ‚Sie haben genommen die dreißig Silberlinge, den Preis, zu dem geschätzt war der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel . . . ‘“

Vergleichen Sie mit Sacharja 11, 12–13: „Und ich sprach zu ihnen: Gefällt's euch, so gebt her meinen Lohn; wenn nicht, so laßt's bleiben. Und sie wogen mir den Lohn dar, dreißig Silberstücke. Und der Herr sprach zu mir: Wirf's hin dem Schmelzer! Ei, eine treffliche Summe, deren ich wert geachtet bin von ihnen! Und ich nahm die dreißig Silberstücke und warf sie ins Haus des Herrn, dem Schmelzer hin.“

Dieser Verweis auf dreißig Silberlinge findet sich nur bei Sacharja, nicht bei Jeremia.

Aber lesen Sie die beiden Stellen genau. Im Matthäusevangelium steht, es sei vom Propheten Jeremia etwas „gesagt“, etwas „gesprochen“ worden, nicht geschrieben. Sacharja gibt offenbar etwas wieder, was der Prophet Jeremia vorher ausgesprochen hat.

Beachten Sie nun Sacharja 7, 7: „Ist's nicht das, was der Herr durch die früheren Propheten predigen ließ, als Jerusalem bewohnt war und Frieden hatte samt seinen Städten

ringsum . . .“ Jeremia, ein früherer Prophet, weissagte gegen Jerusalem. Sacharja, ein späterer Prophet, wiederholte das gesprochene Wort des Jeremia.

Dies bringt uns auf einen weiteren wichtigen Schlüssel zur Lösung behaupteter biblischer Widersprüche: „Die fraglichen Stellen sind nicht mit der nötigen individuellen und persönlichen Sorgfalt und mit Gebet studiert worden, wie es das Buch der Bücher verlangt. In dieser Unachtsamkeit wurzeln fast alle angeblichen Schwierigkeiten, von denen wir hören“ (Collet, a. a. O., S. 115 bis 116).

Oft sagen zwei Passagen, die einander zu widersprechen scheinen, nicht exakt das gleiche. Sie sind nicht als wörtliches Duplikat gemeint. Unterschiede bei wichtigen Wörtern lösen oft den vermeintlichen Widerspruch und bereichern den besprochenen Gegenstand sogar um weitere Einzelheiten.

In anderen Fällen ist auch ein Verständnis historischer Gegebenheiten notwendig.

### Geschichtliche Perspektiven

Da sind zum Beispiel die beiden Ausdrücke „Reich Gottes“ und „Himmelreich“. Widersprechen sie einander?

Vergleichen Sie Matthäus 3, 2: „Tut Buße [bereut], denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ mit Markus 1, 15: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße [bereut] und glaubt an das Evangelium!“

Matthäus gebraucht die Wendung „Himmelreich“ aus einem ganz bestimmten Grund. Viele Juden betrachteten sich nämlich seit Sinai bereits als zum Gottesreich gehörig. Siehe Matthäus 21, 43, wo Jesus den Pharisäern sagt: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke [der neutestamentlichen Kirche — 1. Petr. 2, 9] gegeben werden, das seine Früchte bringt.“

Das wirkliche Reich Gottes, das Reich des Messias, wird ein geistliches, alle physischen Reiche und Nationen auf dieser Erde transzendierendes Reich sein. Matthäus wollte sichergehen, daß seine jüdischen Leser diesen wichtigen Unterschied verstanden.

Es handelt sich nicht um ein

Reich *im* Himmel, sondern ein Reich *vom* Himmel, ein Reich Gottes auf Erden, vom Himmel kommend und vom Himmel gegeben.

Anknüpfen läßt sich hier ein weiterer Punkt: die individuellen Unterschiede zwischen den einzelnen biblischen Autoren.

Jeder Mensch unterscheidet sich in gewissem Maß von seinen Mitmenschen. Es gibt keine zwei Menschen mit genau den gleichen Fingerabdrücken, Stimmfrequenzen usw.

Gott inspirierte jedes Buch im persönlichen Stil der einzelnen Autoren, mit jeweils eigenen Ausdrucksmitteln. Die Paulusbriefe zeigen deutlich die Handschrift des Paulus, die Johannesbriefe die Handschrift des Johannes.

Bei der Niederschrift ein und desselben Ereignisses hat jeder Autor, unter Inspiration, diejenigen Sachverhalte ausgewählt, die ihm bedeutsam schienen. Jeder kann seine Fakten einer anderen Quelle entnommen haben. Jeder kann kleine verbindende Fakten weggelassen haben, so daß sich Detail-Lücken ergeben.

John W. Haley schreibt: „Inspiration hebt das Individuelle der Autoren nicht auf. Sie befaßt sich mehr mit *Ideen* als mit *Worten*. Sie gibt dem Verfasser Gedanken ein und erlaubt es ihm, sie weitgehend in eigene Worte zu kleiden“ (*Alleged Discrepancies of the Bible*, Ausg. 1958, S. 6–7).

Dieses „Autorenprinzip“ ist auch sehr wesentlich zum Verständnis vermeintlicher Widersprüche zwischen den vier Evangelien.

Collett erinnert uns: „Wer in den Schriften der Evangelisten Fehler und Widersprüche entdeckt zu haben glaubt, möge daran denken, wie leicht — ja, wie natürlich — es ist, von ein und demselben Ereignis drei oder vier Berichte von verschiedener Warte aus zu geben“ (*Scripture of Truth*, S. 140).

### **Zeitfaktor und Übersetzungsfragen**

Unterschiedliche Betrachtungsweisen ein und desselben Ereignisses, jede akzeptabel, müssen in Betracht gezogen werden, wenn man Bibel-Widersprüche untersucht. Auch der Zeitfaktor spielt eine Rolle.

Das sei an zwei Kapiteln aus dem ersten Buch Mose vorgeführt. 1.

Mose 1, 31: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut [auch der Mensch].“ Dagegen 1. Mose 6, 5–6: „Als aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden . . . da reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen.“

Ein Unterschied, der sich durch den Zeitfaktor erklärt. Rund anderthalb Jahrtausende liegen zwischen den beiden Stellen. Nach der ersten menschlichen Sünde war der geistliche Zustand des Menschen immer schlimmer und schließlich unerträglich geworden.

---

**Bei eingehendem Bibelstudium bleibt es nicht aus, daß man auf Dinge stößt, die wie Ungereimtheiten wirken. Viele Schwierigkeiten lassen sich jedoch leicht aufklären, wenn alle Fakten zusammengetragen und berücksichtigt werden.**

---

lich geworden. Der Mensch hätte Gott ja treu bleiben können; aus eigenem Willen ging er davon ab. Durch Satans Einfluß ließ er sich immer weiter vom Schöpfer und dessen Wegen abbringen.

Häufig gehen Unstimmigkeiten auch auf Probleme in der Übersetzung zurück — wir lesen die Bibel (meist) ja in Übersetzungen, nicht im Original, und manche Übertragungen sind zwar sprachgewaltig, aber philologisch nicht ganz korrekt, fehlerbehaftet oder von bestimmten Standpunkten eingefärbt. Das reicht von relativ einfachen Streitfragen, etwa ob Jona von einem „Fisch“ oder einem „Wal“ verschlungen wurde (das Wort aus dem Urtext muß mit „Riesenfisch“ oder „Seeungeheuer“ übersetzt werden) bis zu folgenschweren Irrtümern. In Jona 2, 1 heißt es: „Aber der Herr ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.“

So hat zum Beispiel Luther, aus seinem Verständnis heraus, im Neuen Testament „Passa“ durchgehend mit „Ostern“ wiedergegeben. Eine irreführende Fehlübersetzung. Ostern ist ein heidnisches Fest, das weder

Christus noch die Urpostel noch die Urgemeinde gehalten haben — und im Urtext steht tatsächlich „Passa“.

Aus unglücklichen Übersetzungen herrührende Diskrepanzen lassen sich häufig aufklären, indem man verschiedene Übersetzungen vergleicht.

### **Unsere Grundhaltung**

Der wichtigste Schlüssel zur Betrachtung angeblicher Bibel-Widersprüche ist die Haltung des Lesers.

„Denn alle Schrift“, schreibt Paulus, „von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der

Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen [d. h. geistlich reif], zu allem guten Werk geschickt [tauglich oder gerüstet]“ (2. Tim. 3, 16–17). Gottes Meisterplan kennenzulernen und sich charakterlich zu vervollkommen: das sollte stets das Hauptanliegen des Lesers sein, wenn er die Bibel aufschlägt.

Die Grundhaltung, mit der wir, nach dem Willen Gottes, an die Bibel herangehen sollen, schildert Jesaja: Gott blickt auf den hin, „der demütig und zerschlagenen Geistes [reumütig, nicht hochmütig] ist und der bebt beim Gedanken an mein Wort“ (Jes. 66, 2, Menge-Übers.).

Bei eingehendem Bibelstudium bleibt es nicht aus, daß man auf Dinge stößt, die wie Ungereimtheiten wirken. Fürchtet man sich aber, Gottes Wort mißzuverstehen, der obigen Schlüsselverse eingedenk, ist man schon auf halbem Weg zur Lösung. Viele Schwierigkeiten lassen sich leicht aufklären, wenn alle Fakten zusammengetragen und berücksichtigt werden.

Andere Probleme, freilich, entziehen sich einer schnellen Lösung. In der Bibel selbst steht, daß sie strek-

(Fortsetzung auf Seite 22)

# Was ist der heilige Geist?



*Ist der heilige Geist die dritte Person  
in einer Dreieinigkeit? Wie kann er „in“  
einem Christen wohnen, wenn es sich um  
eine Person handelte?*

Von Bernard W. Schnippert

**E**in Schock, der um die Welt ging: die erste Explosion einer Atombombe im Kampfeinsatz, Hiroshima, Japan, 6. August 1945.

Nicht der Explosionsknall selber — so schrecklich er war —

drang den Menschen ins Bewußtsein, sondern der Schock der Erkenntnis, daß der Mensch hier eine Kraftquelle entfesselt hatte, die alles Bisherige übertraf und zivilisationszerstörerische Dimensionen entwickelte.

Doch so ungeheuer die Gewalt des entfesselten Atoms auch war: Noch

vor ihrer Entdeckung war sie in den Schatten gestellt durch eine andere Kraft, die in den menschlichen Bereich getreten war, eine Kraft, ungleich dynamischer und allumfassender als jedes Werk und jede Erfindung von Menschenhand.

Denn am Pfingsttag, so berichtet das 2. Kapitel Apostelgeschichte, wurde dem Menschen eine Kraft gegeben, viel größer als das Atom — soviel größer, daß sie einmal die Kraft des Atoms selber neutralisieren, sein Zerstörungsvermögen in Leben verwandeln wird!

Um welche Kraft handelt es sich?

Um die Kraft des heiligen Geistes Gottes, des Allmächtigen, und seines Sohnes Jesus Christus. Es ist die Kraft Gottes selbst, und er bietet sie

Ihnen und mir als Geschenk, wenn wir bereuen, glauben und uns taufen lassen.

Im traditionellen Christentum sehen wir diese Kraft heute kaum wirken. Die physische Kraft des Atoms sehen wir, ja. Der unter dem Damoklesschwert des Atomkriegs lebende Mensch ist geradezu besessen davon. Die Kraft der Atombombe und ihrer noch furchtbareren Schwester, der Wasserstoffbombe, ist real. Die Kraft des heiligen Geistes aber ist den meisten Menschen nicht real.

Warum?

Die Antwort ist trügerisch einfach. Der Geist Gottes — das heißt seine Identität, sein Wesen, seine Gestalt und sein Wert — wird einfach von den meisten Menschen nicht verstanden, auch von jenen nicht, die sich in aller Aufrichtigkeit zum Christentum bekennen. Ja, viele meinen, sie wüßten es, wissen es aber in Wirklichkeit nicht. Sie sind verführt.

Das ist eine Schande. Die Zerstörungskraft der Atombombe, eine todbringende Kraft, kennt, versteht und glaubt der Mensch. Doch über den heiligen Geist Gottes — den Geist der Kraft und des Lebens — verharret er in Unwissenheit.

Und warum? Weil der Mensch einer Lüge Glauben geschenkt hat. Über die Kraft des Atoms ist ihm die Wahrheit gesagt worden, über den Geist Gottes Unwahrheiten.

#### In Irrlehren gehüllt

Die Wahrheit über Gottes Geist läßt sich feststellen, wenn man sich an die Bibel wendet und liest, was Gottes Wort dazu sagt. Doch die Lauterkeit gegenüber Christus (2. Kor. 11, 3) ist über die Jahre verhüllt worden durch die endlosen, unbegründeten und komplexen Spekulationen des Menschen über Gott.

Zu diesen Spekulationen zählt die Lehre von Gott — Vater, Sohn und heiliger Geist —, die sich auf mysteriöse Weise zu einer Dreifaltigkeit (Trinität) vereinen.

Wissen Sie, wie diese Lehre historisch entstanden ist?

„Gesellschaftsfähig“ wurde sie,

nach herrschender Ansicht, auf dem Konzil von Nicäa im Jahre 325.

Wer hat dieses Konzil einberufen? Welche Vollmacht besaß es? Nun, es wurde nicht von Kirchenführern einberufen, wie man vielleicht meinen sollte, sondern von weltlicher Seite, von Kaiser Konstantin. Und was waren seine Beweggründe? Lesen Sie:

„325 berief Kaiser Konstantin

**Die Trinitätslehre wurde der Kirche erst im vierten Jahrhundert aufoktroiert von einem Konzil, das ein römischer Kaiser, der kein Christ war, hatte einberufen lassen.**

eine Kirchenversammlung zu Nicäa in Bithynien ein. In der Hoffnung, sich der Unterstützung der wachsenden Schar der Christen zu versichern, hatte er ihnen beträchtliche Gunst entgegengebracht, und es lag in seinem Interesse, daß die Kirche einig und lebenskräftig war. Der Arianerstreit [die Arianer waren eine der Parteien in der Trinitäts-Auseinandersetzung] drohte ihre Einigkeit und Stärke zu untergraben. Deshalb ging er daran, die Entzweiung zu beenden ... Die fragliche Materie war für ihn nicht von Interesse, er wollte lediglich den Streit beilegen“ (*A History of Christian Thought*, Bd. I, S. 258).

Wie die Entscheidung für die Trinität fiel, ist geschichtlich genau nachgewiesen. Man kann es in Enzyklopädien oder sonstigen einschlägigen Werken nachlesen.

#### Keine biblische Basis

Die Trinitätslehre entstand über zwei Jahrhunderte hinweg aus menschlichen, im Heidnischen wurzelnden Spekulationen und jüdischer Philosophie. Aufoktroiert wurde sie der Kirche erst im vierten Jahrhundert von einem Konzil, das ein römischer Kaiser, der kein Christ war, hatte einberufen lassen.

Sie zeigt auffallende Ähnlichkei-

ten zu den Götter-Dreiheiten, die man aus altägyptischen, babylonischen und anderen Religionen kennt.

#### Der heilige Geist: eine Person?

Der nächste Punkt: Ist der heilige Geist eine eigenständige Person in der Gottheit, dann ist er Christi Vater. Denn „das in ihr geboren ist“, heißt es von Jesu Mutter, „das ist von dem heiligen Geist“ (Matth. 1, 20). Siehe auch Lukas 1, 35, wo ebenfalls der heilige Geist als zeugende Kraft genannt wird.

Jedoch: Jesus hat stets „Gott“ als Vater angesprochen, nicht den heiligen Geist (Joh. 20, 17). Und er betete zum Vater — nicht zum heiligen Geist (Joh. 17, 1).

Schon dies, logischerweise, ist ein klares Indiz, daß die Vaterschaft „Gottvater“ und nicht dem heiligen Geist zuzu-

sprechen ist.

Und wäre der heilige Geist eine separate Person in der Gottheit, dann war dies dem Apostel Paulus unbekannt: denn in der Einleitung zu seinen Briefen nennt er routinemäßig den Namen des Vaters und des Sohnes bei der Begrüßung der Brüder, aber nicht den des heiligen Geistes. Welch grobe Mißachtung, wäre der heilige Geist eine mit dem Vater und dem Sohn gleichrangige oder gar wesensgleiche Person!

Nicht genug — Paulus setzt seine „Mißachtung“ des heiligen Geistes auch an anderer Stelle fort.

Römer 8, 17: Christen als Erben Gottes und Miterben Christi, aber nicht als Erben des heiligen Geistes. 1. Korinther 11, 3: Der Mann als „des Weibes Haupt“, Christus als „jeglichen Mannes Haupt“, Gott als „Christi Haupt“. Von einer Person namens heiliger Geist ist nicht die Rede.

Epheser 5, 5: Gottes und Christi Reich, ohne Nennung des heiligen Geistes. 1. Timotheus 2, 5: Christus als Mittler zwischen Gott und Mensch; vom Geist — der an anderer Stelle als Fürsprecher des Menschen vor Gott bezeichnet wird (Röm. 8, 27) — wieder keine Rede als Person.

Und schließlich: An vielen Stellen wird von Gottes Thron gesprochen, wo Vater und Christus sitzen oder stehen, doch nirgendwo sieht man einen für den heiligen Geist reservierten Thronessel. Lesen Sie Kolosser 3, 1; Apostelgeschichte 7, 55 bis 56; Offenbarung 5, 1–9 und 7, 10.

### Gott ist eine Familie

Die Wahrheit über den heiligen Geist ist abhängig von der wahren Gotteslehre. Die Trinitätslehre versetzt den heiligen Geist als wesensgleich in die „Gott-Gruppe“. Also müssen wir zunächst den richtigen Begriff vom Vater und vom Sohn haben, ehe wir den richtigen Begriff vom Geist haben können.

Und die Wahrheit über Gott ist ebenso erstaunlich wie lebenswichtig. Einfach ausgedrückt, lautet sie folgendermaßen: Gott ist eine Familie, die im Augenblick aus zwei Geistwesen besteht, dem Vater und dem Sohn, die separate Personen und doch gleichzeitig beide Gott sind. Denn Gott ist eine Familie.

Diese Wahrheit geht aus der Bibel so klar hervor, daß man fast schon bewußt Ausflüchte erfinden muß, um sie zu leugnen.

Die volle Offenbarung der Natur Gottes als Familie tritt erst im Neuen Testament hervor. Gleichwohl läßt sich die Wahrheit rückschauend auch schon aus dem Alten Testament erschließen.

Untersuchen Sie beispielsweise 1. Mose 1, 1 und 26 und 3, 22. Für „Gott“ steht hier im hebräischen Urtext *Elohim*, ein Begriff, der Pluralität zuläßt, wie etwa das Wort *Mannschaft*. Es zeigt, daß Gott aus mehr als einer Person besteht. Auch

grammatisch („wir“, „uns“ etc.) weist sich Gott an dieser und anderer Stelle (1. Mose 11, 6–7; Jes. 6, 8) als aus mehreren Personen bestehend aus.

Manche halten dafür — und mehr ist es nicht: ein Dafürhalten —, es handle sich hier um einen Pluralis majestatis oder einen ähnlichen bildlichen Plural. Dennoch sehen viele Theologen in diesen Versen ganz di-

**Wir müssen in die Bibel schauen und sehen, was Gott der Vater und Christus über sich selbst mitzuteilen haben. Es muß nicht unserer Fantasie überlassen bleiben, denn die biblischen Aussagen sind klar und unumstößlich.**

rekt und wörtlich einen Hinweis auf die Pluralität Gottes.

Kommen wir nun zum Neuen Testament. Es genügt eigentlich schon Johannes 1, 1–2 als Zeugnis, daß Gott tatsächlich aus zwei Personen besteht: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“

Kein Zweifel — zwei Wesen. Allerdings kennen wir noch nicht die Beziehung zwischen ihnen. Also müssen wir in die Bibel schauen und sehen, was Gott der Vater und Christus über sich selbst mitzuteilen haben. Es muß nicht unserer Fantasie überlassen bleiben, denn die biblischen Aussagen sind klar und unumstößlich.

Gott ist eine Familie, die zwei Mitglieder hat, Vater und Sohn. Woher wissen wir das? Schlicht und einfach daraus, daß Christus von Gott als Sohn und Gott von Christus

als Vater angesprochen wird. Sie lügen nicht. Und sie lassen keinen Zweifel.

So steht etwa über Jesu Taufe geschrieben: „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser . . . Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Matth. 3, 16 bis 17). Der Vater, ganz klar, nennt Christus seinen Sohn. Wie kann man dies glauben und nicht sehen, daß Gott eine Familie ist?

Und lesen Sie Johannes 10, 22 bis 39). Die Juden wußten, daß Jesus Gott als seinen leiblichen Vater bezeichnete, denn sie beschuldigten ihn, sich selbst zum Gott zu erheben (logische Folge seiner Aussage, Gottes Sohn zu sein). So klar verstanden sie ihn, daß sie dies als Lästerung

auffaßten und ihn steinigen wollten. Sie wußten: Er meinte es wörtlich. Die meisten Menschen, die sich zum traditionellen Christentum und zur Trinitätslehre bekennen, glauben heute nicht, daß Christus es „wörtlich meinte“.

Hier haben wir also die einfache Wahrheit: zwei Gott-Personen, gleichwohl nur „ein“ Gott. Die Lehre vom „einen“ Gott ist in der Schrift ganz klar verankert (5. Mose 4, 35; 1. Kön. 8, 60; 1. Kor. 8, 4; Jak. 2, 19). Gott ist eine Familie, „Gott“ ist ein Familienname. Ein Name für eine Familie, die aus zwei Mitgliedern besteht. Es gibt nur eine einzige Gottfamilie, und sie besteht, derzeit, aus zwei Personen.

Wer oder was ist dann der heilige Geist? Wie können wir uns Gewißheit verschaffen? Wiederum müssen wir die Bibel sich selbst auslegen lassen.

*(Wird fortgesetzt)*

## Apostel

*(Fortsetzung von Seite 3)*

in der langen Kette der von Gott inspirierten irdischen Häupter in der Geschichte seiner wahren Kirche war. Gott hatte dafür gesorgt, daß die Kette zwischen Jesus Christus,

Johannes und Polykarp nicht abriß. Polykarp seinerseits gab den Stab weiter an einen Schüler namens Polykrates, dessen Heimat ebenfalls Kleinasien war.

Derselbe Gott regiert auch heute noch seine Kirche, inspiriert seine Diener bei der Leitung von Gottes großem Endzeitwerk, gibt Anwei-

sung in allen Regierungsfragen und bestimmt, wer sein Volk führen soll.

Gottes Kirche und Gottes Regierung können niemals zerstört werden! Seine Kirche wird schon bald — verwandelt in unsterbliche Söhne Gottes — in seinem Reich die Geschäfte von seiner großen Weltregierung leiten! □

# Wie man den Hochmut bezwingt

*Sind Sie sich der Gefahren des Hochmuts  
bewußt? Sehen Sie, wie er Ihr Leben beeinflußt?*

Von K. Neil Earle

Von einem Pädagogen stammt die Warnung: „Die Haupttriebkraft unseres Zeitalters sind antiautoritär!“ Er bezog sich auf solche typischen Merkmale unserer Zeit wie Demokratie, Evolution, Psychologie und die Unterhaltungsindustrie.

Diese Kräfte sind im Denken der Gesellschaft, in der wir leben, tief verankert. Aber sie bedrängen auch das Volk Gottes!

Die Bibel hat vorausgesagt, daß in unserer Endzeitgesellschaft drei Hauptpersönlichkeitstypen vorherrschen werden. Judas, ein Bruder Jesu Christi und ein Führer der Kirche Gottes im ersten Jahrhundert, hat sie in einem kurzen, aber prägnanten Brief, der zusammen mit dem Buch der Offenbarung das Neue Testament beschließt, aufgeführt. Judas warnt: „In der Endzeit werden Spötter auftreten“ (Judas 18, Menge-Übers.).

## Endzeitwarnung

Gottlose Männer hatten sich in die Kirche eingeschlichen und Gottes wahre Botschaft verdreht. Judas ermahnt die Christen, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen ein für allemal übergeben worden ist (Vers 3).

Und woran erkennt man diese Irrlehrer? Daran, daß sie „die Herrschaft verachten und die Majestäten lästern“ (Vers 8).

Ist dies etwa kein Kennzeichen unserer heutigen Zeit? Fragen Sie einmal einen beliebigen Polizeibeamten!

Die Haltung, die falsche Christen zur Zeit Judas' kennzeichnete, ist so alt wie Satan, der Urrebell. Die Bibel offenbart, daß schon lange vor der Erschaffung des ersten Menschen *Hochmut* der Auslöser für Satans Rebellion war (Jes. 14, 12–14; 1. Tim. 3, 6).

Hochmut könnte man deshalb als die Ursünde bezeichnen. Und er kommt immer vor dem Fall (Spr. 16, 18). Heimtückisch hat Satan diese gefährliche Haltung in jeden Menschen auf unserem Planeten eingegeben. Wer am lautesten behauptet, er sei frei davon, wird gewöhnlich am stärksten von ihm geblendet. So trügerisch ist der Hochmut nun einmal.

Aus diesem Grund hat Gott seinem Diener Judas eingegeben, uns den Hochmut mit drei Fallgeschichten aus dem Alten Testament zu illustrieren. Judas führt uns anschaulich den „Weg Kains“, den „Irrtum des Bileam“ und den „Aufruhr Korahs“ vor Augen (Jud. 11). Er hat diese drei berüchtigten Fälle aus-

gewählt, weil er wußte, daß sie Haltungen spiegeln, für die jeder fleischlich gesinnte Mensch empfänglich ist.

Die Bibel warnt uns ständig, daß tief in unserem Inneren jede Menge Fleischlichkeit und Rebellion verborgen sind, die unter dem Druck der Ereignisse an die Oberfläche hervorbrechen können.

## Was ist Hochmut?

David, ein Mann nach Gottes Herzen, warnt uns: „Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben“ (Ps. 39, 6).

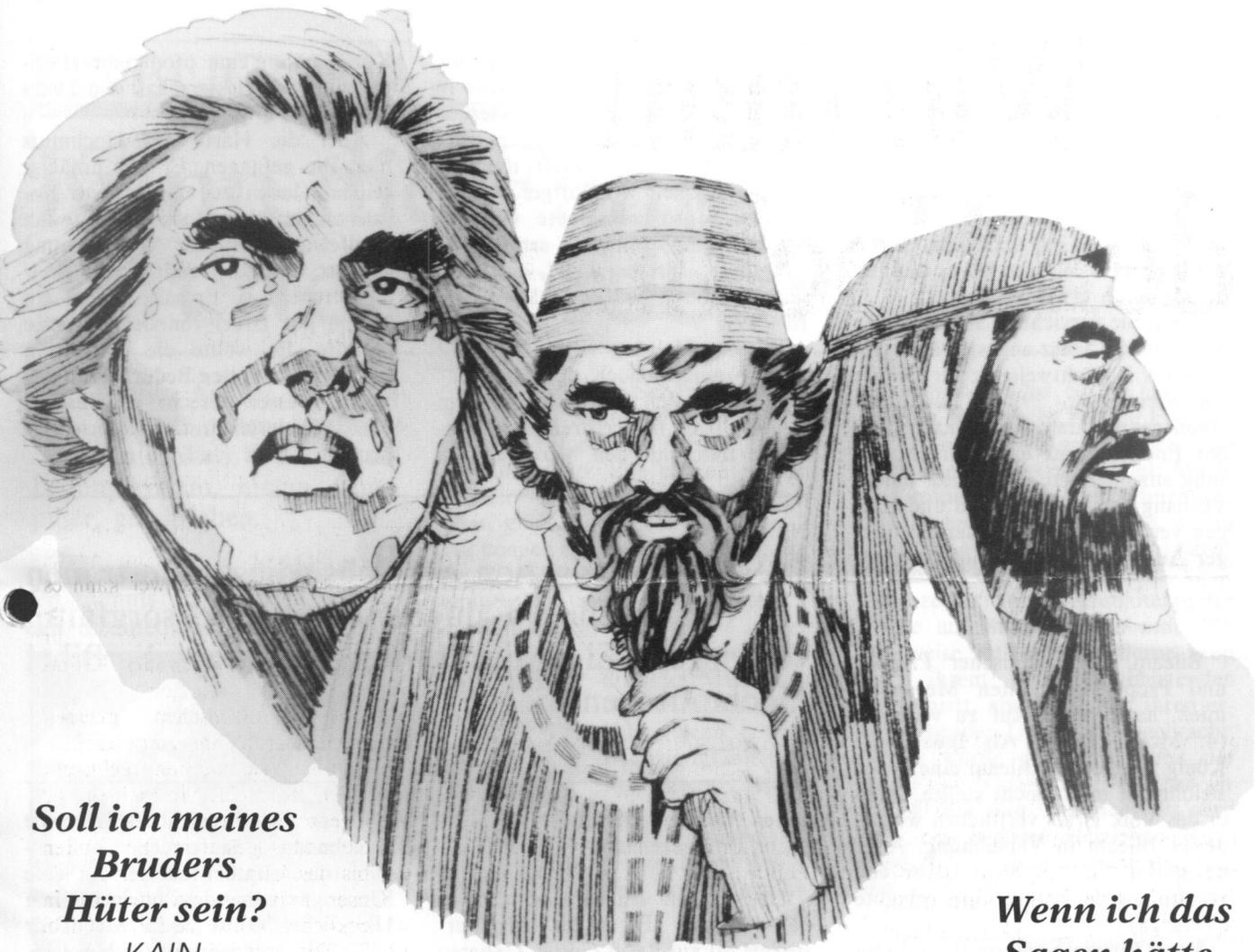
Jeremia, verzweifelt, daß er wohl niemals seine wahren Triebkräfte verstehen würde, klagte: „Arglistig ist das Herz, mehr als alles andere, und verschlagen ist es: wer kann es ergründen?“ (Jer. 17, 9, Menge-Übers.). Das hebräische Wort für „arglistig“ bedeutet „voller Krümmungen oder Windungen“.

Millionen Menschen glauben heute, sie würden ihr Herz kennen. Sie glauben, sie wüßten recht gut über sich Bescheid. Sie meinen, sie seien gegen die Stürme des Lebens ausreichend abgesichert. So denken sie, bis das Unglück sie trifft.

Unser gesamtes Zeitalter ist in schrecklicher Weise verführt (Offb. 12, 9). Die verschiedenen psychologischen Rezepte unserer Tage bezeichnen Selbstbehauptung, Manipulation und sogar offene Einschüchterung als akzeptable Wege, um mit Lebensschwierigkeiten fertigzuwerden. Aber die Bibel nennt diesen intellektuellen Hochmut geistliche Trunkenheit (Jes. 28, 1–3).

Paulus hat gezeigt, wie sehr Hochmut uns verblenden kann. Unfähig, unsere wahren Motive zu erkennen, mögen wir sogar bereit sein, unser physisches Leben zu opfern — und gehen doch völlig in die Irre (1. Kor. 13, 3). Wenn das keine Verführung ist!

Jesus Christus interessierte sich mehr für die Motive der Menschen — *warum* sie gute Werke taten — als für die Werke selbst. Er wußte, daß der Verstand und die moralischen Impulse des Menschen durch den „Hochmut des Lebens“ (1. Joh. 2, 16, Elberf. Übers.) verzerrt werden — durch den mehr oder weniger unbewußten Glauben, wir seien



**Soll ich meines  
Bruders  
Hüter sein?**

— KAIN —

selbst die letzte Autorität und durchaus in der Lage, unser Leben nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten.

Diese Inthronisation des Ichs, dieses Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten, diese tiefstehende Entschlossenheit, unabhängig von Gott leben zu wollen, dieser sorgfältig verborgene Eigensinn — das ist es, was die Bibel Hochmut nennt (Röm. 12, 3). Es ist in Wahrheit Rebellion gegen Gott und Gottes Autorität.

Aber was war nun mit Kain, Bileam und Korah?

**Kains falsche Demut**

Kain, der seinen Bruder Abel tötete, war der erste Mörder auf der Welt (1. Mose 4, 8). Da es erst sehr wenige Menschen gab, konnte er schlecht Zuflucht zu einem der Haupttricks des Hochmuts nehmen, nämlich anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Deshalb gab er

**Was läßt er mir gerade  
noch durchgehen?**

— BILEAM —

Gott die Schuld! Als Gott Kain anklagte, war dessen erste Reaktion ein Gegenwurf: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (Vers 9).

Hinter diesen wenigen Worten verbarg sich eine feindselige Haltung. Wie schon vor ihm seine Eltern Adam und Eva, versuchte Kain, der Zurechtweisung auszuweichen (1. Mose 3, 12 – 13). Das ist für den fleischlich gesinnten Menschen ebenso selbstverständlich wie für die Lunge das Atmen.

Kains Hochmut trieb ihn in jenen dunklen Gang, in dem uns das wirkliche Wissen über uns und unser Leben abhanden kommen kann (Jes. 59, 8).

**Wenn ich das  
Sagen hätte,  
stünden die Dinge  
anders.**

— KORAH —

Als Gott die Strafe verkündet, wirft Kain ihm voller Feindseligkeit und Selbstmitleid vor: „Meine Strafe ist zu groß, als daß ich sie tragen könnte“ (1. Mose 4, 13, Menge-Übers.).

Lassen Sie sich von Kains Taktik des Selbstmitleids nicht täuschen. Sein „Weh mir“ enthält keine Demut, keine wirkliche Reue, kein ernsthaftes, zerknirschtes Bemühen, es besser zu machen. Woran erkennen wir das?

An den Früchten (Matth. 7, 16). Kain zeugte ein Geschlecht von verstockten Verbrechern, deren Herz sich gegen wahre Reue verhärtet hatte. Gott mußte sie in der Sintflut vernichten und von neuem beginnen.

Haben wir noch nie wie Kain reagiert? Haben wir nicht auch manchmal das Gefühl, daß Autoritätspersonen „auf uns herumhaken“? „Sie haben es auf mich abgesehen — mich haben sie ja noch nie gemocht“, denken wir. „Warum ich? Was habe ich denn jetzt schon wieder getan? Warum hat es diesmal gerade mich erwischt?“

Seien Sie vorsichtig. So machte es Kain, dessen Herz angesichts Gottes gnädiger Zurechtweisung hart wurde wie Stein (Spr. 29, 1). Judas hat vorausgesagt, daß die Menschen in der Endzeit, statt eine Zurechtweisung anzunehmen, sich hinter einem Vorhang von Selbstmitleid und Klagen verbergen würden, deren einziger Auslöser der Hochmut ist (Jud. 16)!

### **Bileams Willfährigkeit**

Bileam, ein heidnischer Priester und Prophet des alten Mesopotamien, hatte einen Ruf zu verlieren (4. Mose 22, 6). Als Balak, der König von Moab, Bileam eine große Belohnung in Aussicht stellte, wenn er das Volk Israel verfluchen würde, geriet Bileam in Versuchung. Aber er wußte, daß er nicht mehr tun konnte, als der wahre Gott erlaubte (Vers 18).

Doch Bileam begehrte den „Lohn der Ungerechtigkeit“ (2. Petr. 2, 15). Allerdings wollte er gleichzeitig seinen gefährdeten Ruf bewahren, eine Hauptsorge aller Irrlehrer (Matth. 23, 6–7).

In der zuweilen humorvollen und ironischen Erzählung des vierten Buchs Mose gibt Bileam sich als ein Mann zu erkennen, der dem Schlechten nachgeben möchte. Er war bereit, so weit wie irgend möglich den falschen Weg zu gehen, ohne sich dabei — so hoffte er — den Zorn Gottes zuzuziehen.

Gott hatte ihm einen klaren Befehl erteilt: Gehe nicht mit den Moabitern, und verfluche nicht Israel (4. Mose 22, 12). Aber Bileam genügte das nicht. Seine Gier nach Reichtum und Ansehen überwältigte ihn. Während er sich äußerlich noch gehorsam gab, versuchte er Gott zu einem Sinneswandel zu bewegen.

Die Antwort, die er den Moabitern gab, schmeckt nach Selbstgerechtigkeit und Dünkel: „... der

Herr will's nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe“ (Vers 13). Aber in seinem hochmütigen Herzen wünschte Bileam, daß Gott es ihm erlaube. Wäre doch Gott nur wie er, ein bißchen willfähriger. Als er mit noch größerer Beute versucht wurde, ging Bileam erneut zu Gott, nur „für den Fall“, daß Gott seine Meinung geändert hätte (Vers 18–19).

Bileams Haltung war: „Was läßt er mir gerade noch durchgehen?“ Schließlich ließ Gott sich Bileam seinen Strick selber drehen und erlaubte ihm, mit den Moabitern zu

Korah nahm eine prominente Position in der Priesterschaft ein (Vers 9).

Aber die Härte des Hochmuts hielt ihn gefangen. Er war unfähig, seinen Klauen zu entkommen. Korahs trügerischer Hochmut hatte ihn zweifelsohne zu der Überzeugung geführt, daß er in Wirklichkeit gar nicht rebelliere. Er sah sich als ein Mann, der Israel von der Despotie befreite. Er wollte die Regierung umstürzen, um den Bedürfnissen des Volkes besser gerecht zu werden, oder was derlei groteske Täuschungen mehr sind (Jud. 16).

---

## **Diese Inthronisation des Ichs, dieses Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten, dieser sorgfältig verborgene Eigensinn — das ist es, was die Bibel Hochmut nennt.**

---

gehen. Gott durchkreuzte dann Bileams Prophezeiungen (4. Mose 23, 11).

Der Irrtum Bileams bestand in halsstarrigem Eigensinn. Er versuchte, so viele von Gottes Geboten zu umgehen wie nur möglich. Bileam wollte herausfinden, mit wieviel er davonkam, während er gleichzeitig den zu beschwichtigen und zu „streicheln“ versuchte, der das Sagen hatte — in diesem Fall Gott. Machen wir es vielleicht ähnlich?

Bileam zahlte für seinen hochmütigen Betrug mit dem Leben (4. Mose 31, 8).

### **Korah: Vorbild der kleinen Leute**

Rebellen kämpfen oft für eine scheinbar gerechte und richtige Sache. Der natürliche menschliche Hochmut liebt es, sich als Anwalt der Unterdrückten, als Held der zu kurz Gekommenen darzustellen, der gegen wirkliches oder vermeintliches Unrecht zu Felde zieht.

Korah war solch ein Rebell. Er war ein Vetter von Mose (2. Mose 6, 18 u. 20–21) und einer der „namhaften Leute“ in der Gemeinde des alten Israel (4. Mose 16, 2).

Korah fiel es nicht schwer, die Murrenden, Unzufriedenen und andere abgebrühte Meuterer für eine Kampagne unter dem uneigennützig klingenden Motto „mehr Macht für das Volk“ zu gewinnen (4. Mose 16, 1).

Der schlaue, verschlagene Korah hatte bald einen einleuchtenden Slogan erfunden: „Moses Versprechungen sind wertlos. Er hat uns Milch und Honig versprochen, aber wir plagen uns immer noch in der Wüste ab“ (Vers 13–14).

Das stimmte — bis zu einem gewissen Punkt.

Das Volk befand sich zwar immer noch in der Wüste, aber daran trug Mose keine Schuld. Der Grund lag vielmehr in Israels Aufsässigkeit und Glaubensmangel (5. Mose 1, 30 bis 35). Darüber zogen Korah und seine Mitverschwörer vor zu schweigen. Sie stellten die Geschichte einseitig dar. Was können wir daraus lernen? Auch wenn sich in dem, was Aufrührer sagen, ein Körnchen Wahrheit befindet, es bleiben dennoch Aufrührer.

Der Angriff auf Mose und Aaron war unverföhren und direkt: „Ihr geht zu weit! Denn die ganze Ge-“  
(Fortsetzung auf Seite 22)

# Kann die Familie gerettet werden?

Dieser Artikel wird auf einem neuen, hochentwickelten Textverarbeitungssystem, einem Computer, geschrieben.

Um die Handhabung dieses Programms zu erlernen, mußte ich die Bedienungsanleitung le-



sen, die viele Seiten umfaßt. Ich mußte mehrere Stunden lesen und üben, um Übung im Umgang mit der Tastatur, den Disketten, dem Bildschirm und dem Drucker zu bekommen.

Wenn ich der Bedienungsanleitung nicht Folge leiste, stehe ich bald vor einem ganz schönen Durcheinander. Befolge ich jedoch die Anweisungen gewissenhaft, kann ich wesentlich effektiver schreiben, und der Redakteur wird das saubere, orthographisch fehlerfreie Manuskript zu schätzen wissen.

## Gottes Gebrauchsanweisung

Mit der Ehe und der Familie verhält es sich in vielerlei Hinsicht genauso.

Gott, der große Schöpfer, der den Menschen, Mann und Frau, erschuf und am Anfang aller Dinge auch die Institution der Ehe einrichtete, hat uns ein Handbuch für ein erfolgreiches, glückliches Leben gegeben — wir nennen es die Heilige Schrift. Lesen Sie sie und befolgen Sie ihre Weisungen. Sie werden eine glückliche Familie haben, genauso wie ich ein ausgezeichnet gedrucktes Manuskript für diesen Artikel erhalte, wenn ich der Bedienungsanleitung für den Computer Folge leiste.

Tragischerweise folgen heute Millionen von Menschen *nicht* Gottes Gebrauchsanweisung, wenn es um Ehe und Familie geht. Millionen zerbrochener Ehen sind das Ergebnis!

Im umgekehrten Verhältnis zu unserem wissenschaftlichen Fortschritt hat sich unser eheliches und familiäres Glück zum Schlechteren gewandelt. Dafür gibt es einen Grund! Obwohl sich heute die meisten dessen nicht bewußt sind, hat sich ein sehr wohl existierender, einflußreicher Satan, der Teufel, zum Ziel gesetzt, Gottes Plan zunichte zu machen!

Sie müssen wissen, daß der Bund der Ehe ein Abbild der in Aussicht stehenden geistigen Ehe Christi mit seiner Kirche ist — eine Hochzeit, die bald, bei der Wiederkunft Christi, stattfinden wird (Eph. 5, 22 – 32; Offb. 19, 7). Ist es da ein Wunder, daß Satan Zeit und Kraft opfert, um den Verfall der heiligen Institution der Ehe herbeizuführen?

Und er hat seine Sache nicht

schlecht gemacht! Satan hat seine eigenen Weisungen für die Ehe. Sie stehen nirgendwo geschrieben, und doch sind ihnen viele gefolgt: Mach, was immer du willst, experimentiere wahllos herum, probiere alles, was es auch sei. Er hat Millionen davon überzeugt, daß es keine Werte, keine Gesetze und nichts Absolutes gibt.

Die auf ihn zurückgehende Lebensweise hat unsere moderne Welt mit ihrem ehrfurchtgebietenden Fortschritt, aber auch mit ihren erschreckenden Übeln hervorgebracht.

Das würde passieren, wenn der ewige Gott nicht eingriffe. Aber wir haben eine gute Nachricht! Es wird sich ein Wandel vollziehen. Gott wird Jesus Christus schicken, auf daß er das Reich Gottes auf Erden errichte. Die Welt wird den Weg Gottes gehen lernen und das Familienleben auf den unveränderlichen göttlichen Gesetzen gegründet werden — Gesetze, die sich seit der Schöpfung nicht gewandelt haben.

Aber was ist bis dahin? Es ist alles eine Frage der praktischen Umsetzung vorhandenen Wissens.

## Trotz alledem

Es ist schon *jetzt* möglich, die glücklichsten Ehen in der Geschichte der Menschheit zu führen. Wie ist das zu erreichen?

Wenn Sie gewillt sind, sich die Gesetze und Leitlinien in Ihrer Bibel anzusehen und sie in die Praxis umzusetzen, kann Ihre Ehe zu einem lebendigen Abbild des ehelichen Bundes werden, wie er im künftigen Reich Gottes auf Erden Bestand haben wird.

Darum wird es in unserer Kolonne in den kommenden Monaten gehen. Sie wird dazu bestimmt sein, mit unseren Lesern die Lebensweise zu teilen, die das von allen erträumte Familienglück bringt. □

# Ich habe die Kosten nicht überschlagen!

*Von entscheidender Bedeutung ist das Bedenken der Folgen persönlicher Entscheidungen vor allem dann, wenn es heißt, dem Ruf Gottes zu folgen.*

Von Jerold W. Aust

**W**enn Sie Ihr eigenes Haus bauen sollten, würden Sie sorgfältig die erheblichen finanziellen Verpflichtungen abwägen?

Mit anderen Worten, würden Sie die Kosten überschlagen?

Bevor er sein göttliches Wesen aufgab, mußte Jesus Christus die schwerwiegenden Folgen sorgfältig abwägen. Sein Auftrag war es, die angeborene Schwäche eines menschlichen Körpers, der so sehr dazu neigt, Gottes heiliges Gesetz zu übertreten, auf sich zu nehmen (Phil. 2, 6–7). Er mußte allen Versuchungen zum Trotz ein vollkommenes Leben führen und einen schrecklichen Tod erleiden, um den Menschen die Vergebung ihrer Sünden zu ermöglichen. Er mußte die Kirche Gottes gründen und gläubige Jünger lehren, im Sinne Gottes zu leben.

Jesus erreichte sein Ziel ohne Fehl und Tadel. Er baute sein eigenes geistliches Haus auf, die von ihm Berufenen, seine neutestamentliche Kirche (Hebr. 3, 1–6). Er wurde zum tragenden Eckpfeiler in dem Gefüge, das Gott benutzt, um der wunderbaren Welt von morgen den Weg zu bereiten.

Jesus wußte, daß er scheitern konnte. Aber um der Milliarden von

Menschen willen, die sein opferreiches Wirken bis heute noch nicht zu schätzen wissen, war er bereit, alles aufs Spiel zu setzen.

## Zimmerleute in der Lehre

Heute arbeitet Gott mit einer kleinen Schar auserwählter Diener — den Erstlingen — an der Fertigstellung des Gebäudes, dessen Grundstein Jesus Christus legte (Eph. 2, 19–22).

Wahre Christen sind an einem großen Werk beteiligt, das dazu beitragen wird, daß die übrige Menschheit in Gottes alles regierende Familie hineingeboren werden kann.

Vielleicht ergeht Gottes Ruf an Sie, am Bau jenes geistlichen Gebäudes mitzuhelfen. Aber genau wie Jesus Christus müssen auch Sie ernsthaft die Kosten überschlagen, bevor Sie sich festlegen, an Gottes Endzeit-Werk mitzuwirken.

Jesus sagte: „Wer ist aber unter euch, der einen Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe, hinauszuführen? auf daß nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht hinausführen, alle, die es sehen, anfangen, sein zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen und kann's nicht hinausführen“ (Luk. 14, 28–30).

Wir müssen danach trachten, vollkommen auf Gottes Weg der aus-

strömenden Liebe und der Anteilnahme für die Belange anderer zu wandeln, auf dem Weg, der auf Gottes Zehn Geboten basiert.

Das ist der zu zahlende Preis, wenn wir dem Ruf Gottes folgen — wenn wir wahre Christen werden. Heute begreift von tausend Menschen nicht einer wirklich, was dies bedeutet! Wenn Sie bisher die Zeitschrift *Die Gute Nachricht* gelesen haben und *tatsächlich* begreifen, worum es geht, ist es vielleicht an der Zeit zu handeln.

Dazu bedarf es einer aufrichtigen inneren Dringlichkeit. Dazu ist es notwendig, alle anderen möglichen Ziele unterzuordnen, allen falschen Wegen dieser Welt zu entsagen (Offb. 18, 4) und bereit zu sein, jedwede Folgen zu tragen.

Auftrag der Kirche Gottes ist es der Welt die gute Nachricht vom kommenden Reich Gottes zu verkünden.

Jedes Gemeindeglied ist auch dafür verantwortlich, in seinem eigenen Leben der Menschheit ein Beispiel für Gottes vollkommenen Weg des Friedens und der Freude zu sein.

## Ergeht Gottes Ruf an Sie?

Christus wird Sie nie im Stich lassen, solange Sie ihm dienen, indem Sie dieser besonderen Berufung gerecht werden (Hebr. 13, 5–6). Satan wird Sie, manchmal unter Einbeziehung auch Ihrer eigenen Verwandten, mit allen Mitteln davon abzuhalten versuchen, Ihre Aufgabe zu vollenden. Sie werden jedoch mit Blick auf Christus die Folgen sorgfältig bedacht, die Kosten überschlagen haben und in der Lage sein, die Aufgabe zu vollenden — und die Früchte zu genießen!

Christus wird die Aufbauarbeit, die er in Ihnen und durch Sie begonnen hat, zu Ende führen (Phil. 1, 6). Er gibt nicht auf. Er setzte sein eigenes ewiges Leben und seine Stellung in Gottes Familie für Sie persönlich aufs Spiel und trug den Sieg davon! Deshalb können auch Sie ans Ziel gelangen.

Aber zunächst einmal müssen Sie den Anfang machen.

Gott möchte, daß Sie wissen, wo er sein heiliges Haus heute auf Erden errichtet. Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre *Wo ist die wahre Kirche?* bei uns an. □



# Die Heimat Abrahams

*Abraham stammte aus einer Stadt mit langer kultureller Tradition. Sie war Regierungssitz, Zentrum von Recht und Gelehrsamkeit und hatte Handelsverbindungen bis nach Indien und Ägypten.*

Von K. J. Stavrinides

**W**er sich in der Bibel auskennt, weiß, daß Abraham aus der Stadt Ur stammt, von der heute feststeht, daß sie im südlichen Mesopotamien lag.

Weit weniger gut bekannt ist jedoch, daß die genaue Lagebestimmung der Heimatstadt Abrahams erst im 20. Jahrhundert erfolgte.

Zwischen 1922 und 1934 grub der britische Archäologe Sir Leonard Woolley Tell al Muqajjar (Pechhügel) aus — so nannten die Bewohner den wiederholt von Schatzsuchern verwüsteten Ort. Sir Leonard ging es darum, die Zivilisation zu entdecken, die unter dem Hügel lag.

Leonard Woolley erkannte bald, daß er die biblische Heimat des Vaters des hebräischen Volkes ausgrub.

Das Ergebnis seiner langen und mühsamen Arbeit war, daß der Ge-

burtsort des biblischen Patriarchen von der Liste der unbekanntenen Stätten gestrichen und, zum ersten Mal in der Geschichte, auf der Karte von Sumer am Persischen Golf eingetragen werden konnte.

Einige Kritiker stellten die Korrektheit von Sir Leonards Schluß in Frage, daß es sich beim südlichen Ur um die Heimatstadt Abrahams handele. Da 1. Mose 24, 4–10 das nördliche Haran als Abrahams „Vaterland“ und Wohnort seiner

„Verwandtschaft“ bezeichnet, suchten sie Ur eher im Nordwesten.

Wenn von Haran als Abrahams „Vaterland“ und Wohnort seiner „Verwandten“ die Rede ist, braucht das jedoch nicht unbedingt Sir Leonard Woolleys Entdeckung zu widersprechen. Denn wo Ur auch gelegen haben mag, es wäre für Abraham nur natürlich gewesen, seine Verwandtschaft in Haran zu besuchen.

Für die Lage Urs im Süden spricht die hohe kulturelle Entwicklung, für die Woolleys Ausgrabungen zahlreiche Beweise liefern, sowie die Tatsache, daß Abraham sich in den Rechtsbräuchen, Begräbnissitten und dem allgemeinen Verhalten voll in Einklang mit den Gesetzen des südlichen Ur befand.

### Die ersten „Archäologen“

Die Flußzivilisationen erregten erstmals im 17. Jahrhundert die



Aufmerksamkeit der abendländischen Gelehrten. Als der italienische Edelmann und Forschungsreisende Pietro della Valle 1625 von einer Reise nach Mesopotamien zurückkehrte, brachte er Tafeln mit einer unbekanntenen Schrift mit, die erst entziffert werden mußte.

Weder dieser erste Forscher noch viele seiner Nachfolger — aus Dänemark (1761), Frankreich (1845) und England (1854) — verstanden etwas von wissenschaftlichen Ausgrabungsmethoden. Nicht selten verursachten die von diesen eifrigen Gruppen durchgeführten „Ausgrabungen“ schwere Dauerschäden an wertvollen Objekten,

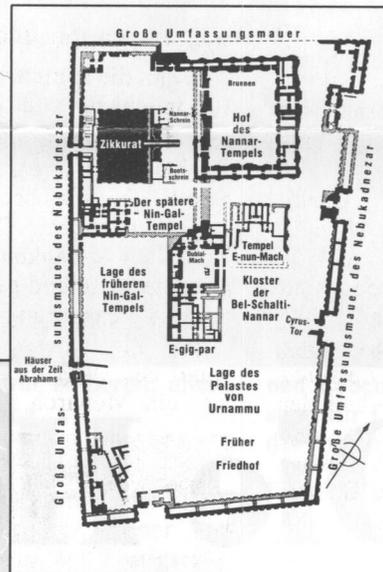
die jahrtausendlang sicher vergraben gewesen waren.

### Die frühe Kultur von Ur

Erst gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts rückte das ganze von den Flüssen Euphrat und Tigris umschlossene Gebiet, das unter dem griechischen Namen *Mesopotamien* („Land zwischen den Flüssen“) bekannt ist, ins Zentrum des Interesses der Archäologen.

Ausgrabungen im unteren Teil der

*Mesopotamien* ist die „Wiege der Zivilisation“ genannt worden; einige der einflußreichsten Kulturen hatten hier ihre Heimat. Rechts: Plan der Stadt Ur.



überlieferten Unterlagen geht hervor, daß sie die Kunst des Schreibens ausgezeichnet beherrschten.

Nach der Eroberung von Ur und seiner Umgebung bauten die eingefallenen sumerischen Stämme die Stadt aus gebrannten Ziegeln neu auf und errichteten eine Stadtmauer. Zu den archäologischen Funden aus dieser Zeit gehört das Rad, und eine genaue Untersuchung der Töpferwaren ergab, daß bei der Tonwarenherstellung bereits die Töpferscheibe verwendet wurde.

Wie schon ihre Vorgänger waren die Sumerer Bauern, aber sie trieben auch Handel mit anderen Völkern — nach Osten bis ins Indusgebiet und in westlicher Richtung bis nach Ägypten.

Aber die bei weitem wichtigste Entdeckung in Ur war die ungeheure Zahl schriftlicher Dokumente. Das Sumerische ist die älteste bekannte Sprache, von der Aufzeichnungen überliefert sind.

Bisher hat man keine Verwandtschaft mit einer anderen Sprache ermitteln können. Man versteht die Sprache jedoch und zählt sie zu den agglutinierenden Sprachen.

Das Sumerische hatte in Ur eine derartige kulturelle Verankerung gefunden, daß die Sprache auch nach dem Niedergang der Stadt — mit dem gleichzeitigen Aufstieg Babylons — als Ausdrucksmittel in Kunst und Literatur fortlebte.

Eine neuzeitliche Parallele bietet die Rolle des Lateins in der europäischen Kultur. Latein hatte in Europa eine so starke Stellung, daß noch im 16. Jahrhundert die Literatur fast ausschließlich in Latein verfaßt wurde, obwohl die verschiedenen Länder im Alltagsleben ihre eigenen Sprachen verwendeten.

Die sumerischen Schreibkundigen waren Spezialisten, die auf die Kunst des Schreibens viel Zeit und Mühe verwendeten. Der sumerische Name für einen Schreiber (*tupshar*) bedeutet „einer, der auf Tafeln schreibt“.

## Der Stadtplan

Sir Leonard Woolley war imstande, einen Plan der Stadt zu zeichnen, der die bei den Ausgrabungen zu Tage geförderten Einzelheiten berücksichtigt. Zur Zeit der Patriarchen hatte die Stadt enge, gewundene, ungepflasterte Straßen. Die Häuser standen etwas erhöht, vielleicht als Vorkehrung gegen Überschwemmungen. Die Tempel und Schreine waren besonders auffällig plaziert.

Natürlich gab es auch einen Friedhof, dem wir unsere heutigen Kenntnisse der sumerischen Kultur in erster Linie verdanken; ferner war die gesamte Stadt von Mauern umgeben.

Zieht man in Betracht, daß die Häuser und die anderen Gebäude vor vier Jahrtausenden unter Wüstenbedingungen entstanden und die Baumeister gänzlich ohne Steine auskommen mußten, dann ist die architektonische Leistung beeindruckend. Der untere Teil der Häuser bestand aus gebrannten Ziegeln, die dem Bauwerk Festigkeit gaben; für den oberen Gebäudeteil wurden gewöhnliche Lehmziegel verwendet.

Die Sumerer besaßen genügend künstlerischen Geschmack, um zu erkennen, daß die Kombination zweier Ziegelarten keinen schönen Anblick bot und versteckt werden mußte. Die Häuser wurden deshalb verputzt und getüncht.

Entgegen jeder Erwartung hatten die Häuser zwei Stockwerke und enthielten 13 oder 14 Räume, die sorgfältig um einen Innenhof angeordnet waren. In einer Ecke des Hofes befand sich die Treppe, die zum Obergeschoß führte. Der übrige Hof hatte Zugänge zu einer Küche, Empfangszimmern, den Kammern des Dienstpersonals, einer Kapelle und Lagerräumen.

Der Zustand dieser uralten Bauwerke war nicht so schlecht, wie man hätte erwarten können. Einige Backöfen z. B. waren bald wieder hergerichtet und lieferten frischgebackenes Brot für die an der Fundstelle arbeitenden Archäologen.

Die zahlreichen Zeugnisse, die bei diesen Grabungen zum Vorschein kamen, veranlaßten Sir Leonard zu einer tiefgründigen Aussage über die

Kultur, die den jungen Abraham prägte:

„Wir müssen unsere Vorstellungen vom hebräischen Erzvater beträchtlich ändern, wenn wir lernen, daß er seine jungen Jahre in solch einer Umgebung verbrachte. Er war Bürger einer großen Stadt und erbt die Überlieferungen einer alten und hochentwickelten Kultur. Die Häuser zeugten von Behaglichkeit und Üppigkeit“ (C. Leonard Woolley, *Ur und die Sintflut*, F. A. Brockhaus, 1930, S. 104).

## Staatsordnung und Recht

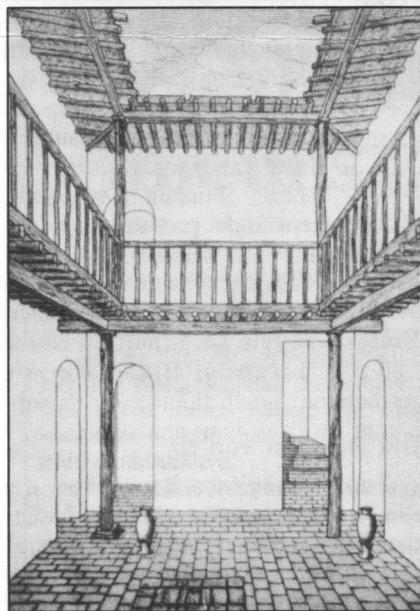
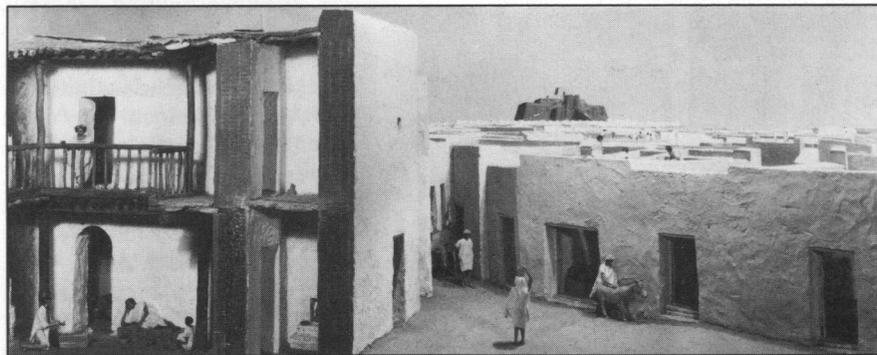
Wenn die sumerischen Häuser von Behaglichkeit und Üppigkeit zeugten, dann war das Regierungs- und Rechtssystem von Ur sehr fortschrittlich, sogar nach unseren heutigen Maßstäben. Den zahlreichen Tontafeln verdanken wir vollständige Gesetzestexte und genaue Auskünfte über das Regierungssystem.

An der Spitze der Regierung stand der „Lugal“ oder „Fürst“. Er war ein Monarch — kein absoluter

Herrscher wie später in Europa, aber auch keine Gallionsfigur. Er war ein mächtiger Herrscher und die letzte Autorität für alle Gesuche aus dem Gemeinwesen. Dem Lugal unterstand ein Kabinett mit Ministern für Krieg, Handel und Verkehr, Landwirtschaft und Finanzen.

Eine wichtige Rolle im Regierungssystem spielten die Schreiber. Den Schreibern, ausgesprochenen Dokumentationsspezialisten, oblag die Berechnung des Kalenders, die Verkündung des Monats an jedem Neumond und die Einfügung eines Extramonats (13. Monats), wann immer es notwendig wurde. Zu den Pflichten der Schreiber gehörte auch, die von allen Bürgern im Tempel hinterlegten Quittungen zu registrieren.

Die Berichte der Schreiber zeigen, daß ein Stadtkönig oft auch die umliegenden Gebiete beherrschte. In solchen Fällen war die Regierung in gewissem Umfang dezentralisiert. Wissenschaftler, die die Berichte der Schreiber ausgewertet haben, vertreten die Auffassung, daß zwar von



Modell einer Straßenszene in Ur, etwa 2000 v. Chr., mit der Zikkurat im Hintergrund (oben). Links: Ein Haus zur Zeit Abrahams.

Zeit zu Zeit Kriege zwischen den Städten ausbrachen, im allgemeinen aber Fortschritt und Stabilität herrschten.

Als Blütezeit von Ur wird die dritte Dynastie (etwa 21. Jahrhundert v. Chr.) angesehen, besonders die Herrschaft von Urnammu. König Urnammu rebellierte gegen den Herrscher der Stadt Erech, Ur-Khegal, und machte Ur zur Hauptstadt eines großen Reiches. Sein Regierungsantritt wurde als besondere Berufung durch den Gott Nanna verstanden.

Auf die Dynastie Urnammus folgten die von Isin und Larsa, danach

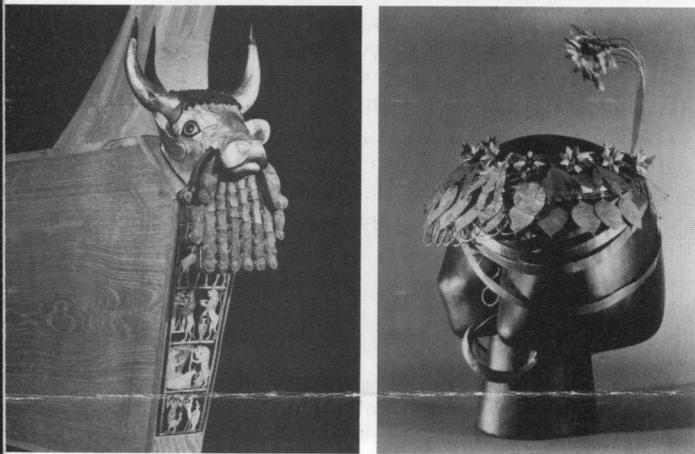
fand die sumerische Zivilisation mit dem Aufstieg Babylons ihr Ende.

Trotz der gewaltigen Errungenschaften auf politischem Gebiet war die Bürokratie in der sumerischen Kultur allgegenwärtig. Vielleicht ergab sich das zwangsläufig aus der Selbstverständlichkeit, mit der die Sumerer über alles Buch führten. Besonders verhaßt waren in Ur die Steuereinnahmer, weil sie anscheinend nichts unverteuert ließen, doch die starke Besteuerung beeinträchtigte nicht die Effektivität des Rechtssystems.

Das Rechtssystem von Ur basierte auf präzisen Normen, die überliefert sind. Die Gesetzessammlung Urnammas ist die älteste, die wir kennen, sie reicht 300 Jahre weiter zurück als der Kodex Hammurabis.

### Kunst

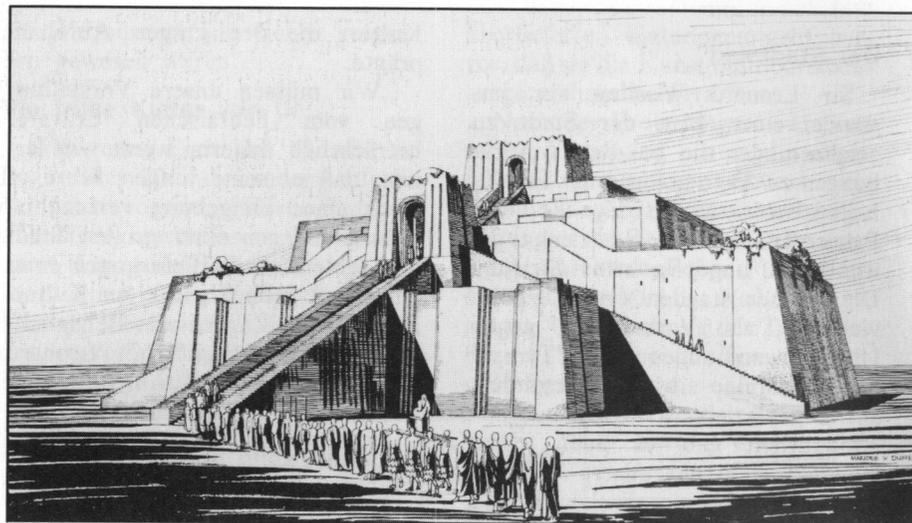
Die Ausgrabungen im Königsfriedhof brachten eine Fülle kleinerer Kunstgegenstände ans Tageslicht, die auf ein hochentwickeltes Kunsthandwerk und meisterhafte



**Stier mit Bart** aus dem Halbedelstein Lapislazuli auf dem Resonanzkörper einer Leier (links). Rechts: Kopfputz der Hofdame Pu-ab mit goldenem Haarband und Kranz.

Techniken im Umgang mit Gold und Edelsteinen hinweisen.

Ein 1926/27 gefundener goldener Dolch hatte z. B. eine Schneide aus Gold und ein goldbesetztes Heft aus Lapislazuli. Die gleichen künstlerischen Qualitäten fanden sich bei einer Leier: Die Stirnwand des Resonanzkörpers schmückten ein goldener Stierkopf mit Augen und Bart aus Lapislazuli sowie eine Reihe von Tierbildern. Größere Kunstgegenstände, die auf dem Friedhof gefunden wurden, ließen den Zauber der



kleinen Objekte vermissen; sie waren eher unattraktiv. Zum Beispiel haben Statuen einen Kopf, der für den Körper zu groß ist, und Augen, die zu groß für den Kopf sind.

Dieser Mangel an Proportion hat beträchtliche Aufmerksamkeit erregt, da er im Widerspruch zur ansonsten hochentwickelten Kultur von Ur steht. Deshalb wurde die Vermutung geäußert, diese Kunstgegenstände verrieten eine Beeinflussung durch das im Norden liegende semitische Akkad. Jedoch hat diese Theorie ihre Schwächen, da es keine Beweise dafür gibt, daß die einheimische Kunst eine höhere Stufe erreicht hatte als die Akkads.

Vielleicht bietet der religiöse Charakter der Kunst von Ur eine bessere Erklärung für das Ungleichgewicht. Schließlich ist bekannt, daß die Ägypter und die Etrusker, die sich gleichfalls als Baumeister bzw. Goldschmiede einen Namen machten,

Kunstgegenstände produzierten, die sich nicht wesentlich von den in Ur gefundenen unterscheiden. Ein besseres Verständnis der sumerischen Religion könnte Licht auf die Kunst und die Lebensauffassung von Ur werfen.

### Die Religion von Ur

Zu den religiösen Bauwerken, die die Archäologen am stärksten beeindruckten, gehören: 1) die Zikkurat — ein etwa 60 Meter langer, 45 Meter breiter und 21 Meter hoher

Turm, 2) die Tempel und Schreine der verschiedenen Götter und 3) die Königsgräber.

Die religiöse Bedeutung dieser Funde liegt in der Schlußfolgerung, daß die sumerische Zivilisation von der Religion beherrscht war. Die Feststellung der Bibel, daß Abrahams Vorfahren viele Götter verehrten (Jos. 24, 2), wird von dem vorliegenden Beweismaterial überwältigend bestätigt.

Es wird allgemein angenommen, daß die Sumerer, die Ur eroberten, einen Kult der „Höhen“ mitbrachten; sie müssen aus einer Region gestammt haben, in der ihre Götter Bergwohnungen innehatten. Solche Vorzüge bot das Zweistromland nicht, und dieser natürliche Mangel veranlaßte die Sumerer, Türme zu errichten, die ihnen die Berge ersetzten.

Die Zikkurat hieß „Himmelshügel“ oder „Berg Gottes“ und war ein Standardmerkmal jeder mesopotamischen Stadt. Die Stufen der Zikkurat führten zu einem Schrein, der möglicherweise als Sternwarte diente. Die Zikkurat war ein imposantes Bauwerk und schon durch ihre Größe den ägyptischen Pyramiden nicht unähnlich.

Die Zikkurat von Ur wurde von Urnammu errichtet und stand neben dem Haupttempel, der dem Mondgott Sin geweiht war. Ihre vier Ecken wiesen in die vier Hauptstimmrichtungen, möglicherweise als Zeichen für einen weitreichenden Einfluß in der Welt.

Am Fuße der Zikkurat standen Tempel, die verschiedenen Gottheiten gewidmet waren. Der Haupttempel war zugleich der Palast des

**Zikkurat von Urnammu** (links und unten). Am Fuß  
anden sich die Tempel verschiedener Gottheiten;  
Schrein auf der Spitze könnte als Sternwarte ge-  
nt haben.



Königs; er war schließlich der Vizeherrscher des Himmels. Hier, im Tempel, befanden sich sein Ministerkabinett und selbstverständlich sein Harem. Der Harem hat sich über die Jahrtausende hinweg als Privileg morgenländischer Könige und anderer Potentaten erhalten, die Tempel und Schreine sprechen in allen Kulturen für sich selbst, und die Zikkurat hat sich zum Minarett und zum Kirchturm weiterentwickelt.

#### Ausgrabungen auf dem Königsfriedhof

Was wir über das religiöse Leben in Ur wissen, verdanken wir in erster Linie der Ausgrabung des Königsfriedhofs. Hier sind einige kurze Auszüge aus Sir Leonards eigener Beschreibung dieser Grabungen:

„In einem anderen Teil des Feldes fanden wir fünf Leichen nebeneinander . . . Unter ihnen befand sich eine Mattenlage. Als wir der nachgingen, stießen wir auf eine weitere Gruppe von Leichen . . . Wir hatten die Partie des Schachtes gefunden, in der die Frauenleichen lagen, und konnten nun feststellen, daß sich auf der Rampe die Leichen von fünf Männern befanden . . .

Indem wir dem Schacht folgten,

stießen wir auf weitere Knochen, die uns zuerst Kopfzerbrechen machten, da sie anders als Menschenknochen aussahen . . . Vor den Wagen lagen die zerdrückten Skelette zweier Esel mit den Stallknechten zu ihren Häuptern . . . Am Fuß der Rampe lagen sechs Soldaten wohlgeordnet in zwei Reihen, mit Kupferspeeren zur Seite und plattgedrückten Kupferhelmen auf den zerbrochenen Schädeln . . .

An der Hinterwand der Steinkammer lagen die Leichen von neun Frauen. Sie trugen den Prunkkopfschmuck aus Lapis- und Karneolperlen, von denen goldene Gehänge in Gestalt von Buchenblättern herabhingen, große halbmondförmige goldene Ohringe . . . Der gesamte Raum zwischen ihnen und den Wagen war angefüllt mit anderen Toten, Männern wie Frauen“ (*ebd.*, Seiten 31, 33).

Heute wissen wir, daß es in der Stadt Ur Brauch war, daß ein königlicher Toter von seinem ganzen Gefolge ins Grab begleitet wurde, damit es ihm ewig dienen konnte. In diesem Fall wurde der König von 65 Männern und die Königin von insgesamt 25 Personen begleitet.

Aus der Anordnung der Toten um das Königspaar und ihren würdevollen Gewändern schloß Sir Leonard, daß man das königliche Gefolge — vielleicht unter Drogeneinfluß — in das Grab hatte marschieren lassen und daß dann die Körper entsprechend zurechtgelegt wurden, bevor man den Schacht auffüllte und den

Erdboden über ihnen feststampfte.

Der klaren Unterteilung der Königsgräber in verschiedene Ebenen und Schichten war zu entnehmen, daß man den Schacht abschnittsweise und unter Abhaltung bestimmter Zeremonien zugeschüttet hatte. Teil dieser Zeremonien war ein Menschenopfer auf jeder Ebene, bis man die Oberfläche erreicht hatte.

Verschiedene Funde zeigen, daß Magie, Astrologie, Traumdeutungen und Fruchtbarkeitsriten im religiösen Leben der Bewohner von Ur eine Rolle spielten. So wurden etwa Edelsteine in der Form von Maiskolben, Granatäpfeln und Stieren entdeckt.

#### Bedeutende Funde

Sir Leonards Entdeckungen aus den Jahren 1922 und 1934 sind ein Markstein für die Bibelforschung. Ur erhielt einen festen Platz auf der Karte der historisch bedeutenden Städte, und die Jugend Abrahams erscheint seitdem in klarerem Licht.

Auf der Grundlage dieser Entdeckungen tritt Abraham uns als ein Mann entgegen, der einer hochentwickelten Kultur entstammt, Erbe einer bedeutenden literarischen und künstlerischen Tradition war und aus einer Gesellschaft hervorging, die auf Recht und Ordnung hielt und eine starke Regierung besaß.

Schließlich haben uns die archäologischen Entdeckungen einen kulturellen Rahmen geliefert, der uns die Heimat, das Leben und die Mission Abrahams besser verstehen läßt. □

## Was die Funde von Ur mit uns zu tun haben

- Die Flüsse Euphrat und Tigris werden im Anfangskapitel der Bibel erwähnt; es heißt dort, sie entspringen im Garten Eden (1. Mose 2, 14).

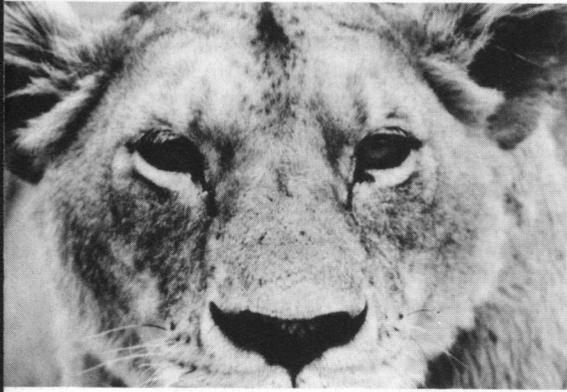
- Einige der einflußreichsten Kulturen der Weltgeschichte entstanden an den Ufern dieser Flüsse: die sumerische, assyrische, hethitische, babylonische und andere.

- Auch unsere moderne Welt zehrt vom kulturellen Erbe Sumers. Ein Beispiel bietet das Sexagesimalsystem, nach dem der Tag in 24 Stunden, die

Stunde in 60 Minuten, die Minute in 60 Sekunden und der Kreis in 360 Grad unterteilt werden.

- Mesopotamien, und besonders Ur, war die erste Kultur, die ein kommerzielles Bankwesen kannte, Maße und Gewichte normte, Rechtsverträge abschloß und Gesetze und Rechtsvorschriften schriftlich niederlegte.

- Einige typische religiöse Bauwerke des 20. Jahrhunderts, darunter der Kirchturm und das Minarett, haben ihren Ursprung in Abrahams Stadt. □



# Konfrontiert mit der ANGST!

oder — „Ein Löwe ist auf dem Spielfeld.“

Von Wesley B. Webster

„Ich? Ängstlich? Ist das Ihr Ernst? Es ist nicht das erste Mal, daß ich wilde Tiere sehe!“

Das war meine Reaktion, als mich der Direktor des internationalen kirchlichen Jugendprogramms bat, nach Nigeria zu gehen, um dort ein Sommerferienlager einrichten zu helfen.

Zuerst hatte ich keine Bedenken. Ich wußte mich unter Freunden, und es schien kein Anlaß zur Sorge zu bestehen. Ich sollte Schwimmunterricht erteilen — eine ungefährliche Aufgabe, dachte ich.

Auch Raynard, ein Freund von mir, der Volleyball und Softball (eine Art des Baseball) lehren sollte, hatte keinerlei Vorbehalte.

Bevor wir die Vereinigten Staaten verließen, warnte uns der Direktor vor den Gefahren. Der Moskito stellte eine der größten Bedrohungen dar. In Nigeria überträgt dieses winzige Insekt eine tödliche Krankheit, die Malaria, die jährlich mehrere tausend Todesfälle verursacht.

Aber das ängstigte uns nicht. Wir würden ein Mückenspray benutzen, und wir waren schließlich Männer, tapfere Männer.

## Von Freunden aufgezogen

Bevor wir abfuhren, zogen uns unsere Freunde damit auf, daß wir von Löwen und Krokodilen gejagt werden würden. Aber davor hatte ich überhaupt keine Angst. Ich wußte, daß richtige Männer sich nie fürchten. Außerdem findet man normalerweise in zivilisierten Gegenden keine Löwen und Krokodile, und mir war bekannt, daß Nigeria ein zivilisiertes, mit ungefähr 85 Millionen Menschen bevölkertes Land ist.

Als wir losfuhren, war bei mir von Angst keine Spur. Aber im tiefsten Inneren begann sich bei mir ein Gefühl des Unbehagens breitzumachen, als ich feststellte, daß wir kein Mückenspray mitgenommen hatten. Ich ließ mich dadurch jedoch nicht allzusehr aus

der Ruhe bringen, wußte ich doch, daß wir es später kaufen konnten.

Dann brachte ich in Erfahrung, daß das Freizeitalager in einem Wildreservat mit Löwen, Krokodilen und anderen für den Menschen gefährlichen Tieren liegen sollte. Ich war mir jedoch sicher, daß sie noch immer weit genug von unserer Unterkunft entfernt und wir vor ihnen gut geschützt sein würden. Ich ließ mich dadurch nicht in Schrecken versetzen. Aus dem Unbehagen wuchs in mir jedoch die Angst.

Als wir im Reservat ankamen, stellte ich sogleich fest, daß uns die Anlage wenig Schutz bot. Wilde Paviane, die in nordamerikanischen Wildparks als gefährlich gelten, liefen vor der Tür der Hütte, in der ich schlafen sollte, frei umher. Ich war mir sicher, daß sie geradewegs zu mir hereinkommen würden, wenn ich die Tür nicht verschlossen hielte.

Die in mir aufkeimende Angst wuchs weiter, als sich all meine Erwartungen, was unsere körperliche Sicherheit und unseren Schutz anbetraf — eine nach der anderen — nicht erfüllten.

Jetzt begannen Raynard und ich nach Plätzen Ausschau zu halten, wo wir unsere Gruppen unterrichten konnten. Auf der Suche nach einem Softball-Feld stießen wir auf ein kleines Museum, in dem die Skelette einiger der in diesem Reservat lebenden Tiere ausgestellt waren.

Wir sahen den gewaltigen Kieferknochen eines in freier Wildbahn lebenden Elefanten; wir sahen das Skelett eines Krokodils und das Maul des Dschungelkönigs, des Löwen.

## Nur 20 Menschen

Auf dem unterhalb des Löwen angebrachten Schild wurde die Bedrohung, die er für das menschliche Leben darstellt, mit der von dem Moskito ausgehenden Gefahr verglichen. Löwen töten lediglich 20 Menschen im Jahr, während Moskitos für mehrere tausend Todesfälle verantwortlich sind.

„Nur 20 Menschen“, sagte ich scherzhaft, „für mich ist einer schon zuviel — besonders, wenn ich es bin.“

Die Möglichkeit, ein Löwe könnte mich als Haupt-



gang zum Abendessen verspeisen, machte mich ein wenig nervös. Und als ich feststellte, daß wir noch kein Mückenspray besorgt hatten, wurde ich noch nervöser.

Afrika, die Heimat der für den Menschen gefährlichsten Tiere der Erde, schien mir einst so weit entfernt wie der Mond. Aber jetzt war für mich die Tatsache, daß diese Tiere mich töten konnten, nichts mehr, worüber man aus der Ferne Späße macht. Es war Wirklichkeit!

Wir verließen das kleine Museum, um nach einem Feld Ausschau zu halten, auf dem wir Softball spielen konnten. Als wir an einigen Nigerianern vorbeikamen, fragten wir sie, ob sie wüßten, wo es ein solches Feld gäbe. Obwohl sie nicht die leiseste Ahnung hatten, was ein Softball war, zeigten sie uns, wo es ein Feld gab.

Wir gingen eine unbefestigte Straße hinunter und kamen auf unserem Weg an mehreren Strohhütten vorbei. „Genau wie im Kino“, dachte ich.

Schließlich gelangten wir auf ein Feld. Das Gras war kniehoch und dicht — mit Sicherheit ohne den vorherigen Einsatz eines leistungsstarken Rasenmähers ungeeignet, um darauf Softball zu spielen.

Während wir so durch das Feld schritten, schaute ich auf und sah etwa 90 Meter von mir entfernt einen Hirsch. Er graste. „He“, rief ich und deutete in seine Richtung, „da ist ein Hirsch.“

„Ja, das ist ein Hirsch“, antwortete Raynard.

### Mit der Angst konfrontiert

Dann sah das Tier plötzlich zu mir auf. Ich begann mich zu fragen, ob das wohl ein Hirsch war oder nicht, und innerhalb von Zehntelsekunden stand für mich außer Frage: „Nein, das ist ein Löwe!“ rief ich, auf der Stelle kehrtmachend, gellend aus.

Die Angst war nun voll zum Ausbruch gekommen, und meine Beine reagierten bereitwillig.

Raynard aber rannte nicht weg. Er wußte, daß es ein Hirsch war. Dieser hatte sich nicht in einen Löwen verwandelt, nur weil er mich ansah.

Weit lief ich nicht, ehe mir mein Bewußtsein sagte, daß es tatsächlich ein Hirsch und kein Löwe war. Ich wurde mir aber auch meiner Angst bewußt. Wenn auch nur für einen Augenblick, so hatte sie mich doch erfaßt.

War es falsch, sich zu fürchten? Erwartet Gott von uns, daß wir nicht mit Angst reagieren, wenn wir uns in Gefahr sehen? Bekommen echte Männer Angst?

Ich mußte erkennen, daß Furcht eine natürliche Reaktion ist, wenn man einem Löwen gegenübersteht. Wäre es nicht natürlich gewesen, vor einem Löwen wegzulaufen?

Letztendlich vertraute ich auf Gottes Schutz, aber Gott hilft nur jenen, die das ihrige dazu beitragen.

Viele angeblich tapfere Männer sind tot. Desgleichen kommen viele, die bekennen, an Gott zu glauben, zu Tode, weil sie sich töricht verhalten — nicht das ihrige tun.

Haben Sie schon einmal festgestellt, daß Sie über zusätzliche Kraftreserven verfügen, wenn Sie plötzlich eine Gefahr in Angst und Schrecken versetzt? Gott hat unseren Körper mit einem zusätzlichen, für Notsituationen bestimmten Kräftepotential ausgestattet, so daß wir das unsrige tun können.

Furcht setzt diese Energiereserve frei, indem sie den Körper dazu anregt, Adrenalin ins Blut abzugeben. In unserem Körper bewirkt das Adrenalin, daß zusätzliche Kräfte mobilisiert werden. Wenn wir im Falle plötzlich eintretender Gefahr frei von Angst wären, wären wir nicht in der Lage, diese zusätzliche Kraft zu nutzen.

Somit kann es bei Gefahr hilfreich sein, wenn man sich ein wenig fürchtet. Aber viel besser ist es, sie überhaupt zu meiden. Ein rechtes Maß an Angst vor vorhersehbaren Gefahren hilft uns, ihnen aus dem Wege zu gehen.

Der Gefahr des Freiheitsentzuges, der Strafe für Diebstahl, könnten wir entgehen, wenn wir uns in rechtem Maße vor dem Gefängnis und den Gesetzen fürchteten, die uns, sollten wir sie brechen, dorthin bringen.

### Durch Furcht auf die rechte Bahn

Ein populäres Programm in den USA, das Jugendlichen helfen soll, nicht ins Gefängnis zu kommen, trägt den Namen *Durch Furcht auf die rechte Bahn*. Es gibt ihnen die Möglichkeit, einen Tag im Gefängnis zu verbringen, um zu erleben, wie schrecklich es dort wirklich ist. Die Urheber des Programms verbanden damit die Hoffnung, den Ge-



danken, ins Gefängnis zu müssen, so schreckerregend und abstoßend wirken zu lassen, daß kein Jugendlicher in die Versuchung kommen würde zu stehlen.

Es ist gut, wenn man Angst hat zu stehlen. Es zeugt von einer angemessenen Achtung vor den Gesetzen, die bei Nichtbeachtung schmerzliche Strafen nach sich ziehen. Diese Gesetze haben letztendlich ihren Ursprung in den Geboten Gottes. Und der Furcht (rechter Respekt und Ehrfurcht) vor Gott bedürfen wir alle (Pred. 12, 13).

Andererseits sollten wir nicht furchtsam sein. Wir

sollten Gott und nicht die Menschen fürchten. In Offenbarung 21, 8 macht Gott deutlich, daß die Furchtsamen sein Reich nicht ererben werden.

Männer müssen tapfer sein. Wir brauchen Mut, und wir brauchen die Zuversicht, daß Gott uns schützen wird. Aber wir müssen auch die rechte Furcht zeigen. Sie ist es, die uns zusätzliche Kraft verleiht, um plötzlich auftretenden Gefahren zu entgehen. Sie hilft uns auch, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um vorhersehbaren Gefährdungen aus dem Wege zu gehen. □

## Bibel-Widersprüche

(Fortsetzung von Seite 6)

kenweise „schwer zu verstehen“ ist (2. Petr. 3, 16).

Will ein Problem sich nicht lösen lassen, enthalten Sie sich zunächst eines Urteils. Legen Sie es erst ein-

mal beiseite. Studieren Sie weiter. Beten Sie. Irgendwann kommt sicher eine logische Antwort!

Jeremia rief zu Gott: „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und es liegt in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte“ (Jer. 10, 23).

Betrachten Sie Widersprüche immer im richtigen Licht, das heißt im großen Gesamtrahmen, der großen Sinngabe und Bestimmung des menschlichen Lebens. Die Bibel ist Gottes unfehlbares inspiriertes Lehrbuch für den Menschen. Sie unterweist uns zur Seligkeit (2. Tim. 3, 15). □

## Hochmut

(Fortsetzung von Seite 12)

meinde, sie alle sind heilig, und der Herr ist unter ihnen.“ Beachten Sie, wie sie Gottes Namen anführen, um den Verrat gerechtfertigt erscheinen zu lassen. „Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?“ (4. Mose 16, 3).

Mose warf sich in tiefster Demut zu Boden, weil er fürchtete, Gott würde diese überheblichen Emporkömmlinge und das Volk in einem Blitz auslöschen (Vers 4). Und Mose hatte recht. Ein Erdbeben vernichtete Korah und seine Mitverschwörer vor den Augen des Volkes (Vers 32 – 35).

### Das Gegengift

Jeremia hat das ganze Thema des Hochmuts prägnant mit den Worten zusammengefaßt: „Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun nicht in seiner Gewalt steht, und es liegt in niemandes Macht, wie er wandle

oder seinen Gang richte. Züchtige mich, Herr, doch mit Maßen und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht ganz zunichte machst“ (Jer. 10, 23 – 24).

Das Gegenteil von Hochmut findet sich in den Worten Jesu Christi: „Selig sind, die da geistlich arm sind“ (Matth. 5, 3). Jesus meinte damit nicht, man solle ein mutloser, niedergeschlagener Duckmäuser sein, der ständig den Kopf hängen läßt und eine Leidensmiene zur Schau trägt. Ganz und gar nicht. Sondern er sprach über diejenigen, die sich in nüchterner Einschätzung ihrer Talente für nicht besonders bedeutend halten.

Das ist Demut, das Gegengift gegen den Hochmut. Die revidierte Elberfelder Bibel übersetzt Matthäus 5, 3: „Glücklich sind die Armen im Geist.“

Wie erreicht man diese Haltung? Beten und fasten Sie regelmäßig, wie Jesus es lehrte (Matth. 6, 5 u. 16). Studieren Sie die Macht des großen Gottes, wie sie in seiner Schöpfung

offenbart wird (Ps. 8, 3 – 4). Messen Sie sich an dem Maßstab, den Jesus Christus gesetzt hat (Hebr. 3, 1). Denken Sie oft über die unendliche Torheit und Tragik eines menschlichen Lebens, abgeschnitten von Gott, nach — eines Lebens ohne die göttliche Macht, uns vom Tod zu erwecken.

Wir können es schaffen. Wir können zum Überwinder werden (Röm. 8, 37). Wir können — mit Gottes liebevoller Hilfe — den heimtückischen Stricken des Hochmuts entkommen! □

### ZUSÄTZLICHE LEKTÜRE

Die nachfolgend angeführten Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit den Artikeln dieser Ausgabe: **Was bedeutet das... Bekehrung?, Wo ist die wahre Kirche? und Ist heute der einzige „Tag des Heils“?** Bestellen Sie diese kostenlosen Broschüren bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.

**FOTOS:** Seite 1: Nathan Faulkner. Seite 2: Good News. Seite 4: G.A. Belluche Jr. Seite 6: Warren Watson. Seite 11: Illustration von Ken Tunell. Seite 13: Hal Finch. Seite 15: Illustration von C. Winston Taylor. Seite 16: Stadtplan mit frdl. Genehmigung des Universitätsmuseums, University of Pennsylvania. Seite 17: Foto des Modells mit frdl. Genehmigung des American Museum of Natural History; Illustration des Hauses mit frdl. Genehmigung des Universitätsmuseums, University of Pennsylvania. Seiten 18-19: Fotos und Illustration mit frdl. Genehmigung des Universitätsmuseums, University of Pennsylvania. Seiten 20-21, oben: Owen Willis; rechts: Youth 86.